

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezählern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 262

Donnerstag, den 11. November 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Bonn ratifiziert erst nach Frankreich

Nur „Billigung“ der Saar-Abkommen?

Bonn. (dpa) Die Pariser Verträge über die Wiederherstellung der deutschen Souveränität sowie den deutschen Beitritt zur Westeuropäischen Union und zur NATO sollen nach dem Wunsch der Bundesregierung erst nach der parlamentarischen Entscheidung in Frankreich ratifiziert werden. Wie gestern von Regierungsseite in Bonn mitgeteilt wurde, wird die erste Lesung der Verträge im Bundestag voraussichtlich aber schon vom 16. bis 18. Dezember stattfinden, also gleichzeitig mit der Ratifizierungsdebatte in der französischen Nationalversammlung.

Das Bundeskabinett wird voraussichtlich in der nächsten Woche die Verträge verabschieden und dem Bundesrat zu-
leiten. Gegenwärtig neigt man in Regie-
rungskreisen zu der Ansicht, daß das Pa-
riser Saarabkommen nicht ratifiziert zu
werden braucht. Der Bundeskanzler
wünscht aber auf jeden Fall ein „Ja“ oder
„Nein“ des Parlaments.

Im Zusammenhang mit dem Saarab-
kommen wandte sich der Vorsitzende des
Außenpolitischen Bundestagsausschusses,
Dr. Gerstenmaier, gestern gegen
übertriebene Interpretationswünsche in
der Auslegung einzelner Punkte des Saar-
abkommens. Dadurch könnten bisher er-
reichte Vorteile leicht wieder auf Spiel
gesetzt werden. Notwendig sei auf jeden
Fall, daß der wirtschaftliche Teil des
Saarvertrages, besonders der Brief-
wechsel, erläutert werde. Gersten-
maier bedauerte, daß die außenpolitische
Aussprache nicht in dieser Woche statt-
findet, da sie zur Klärung erheblich bei-
tragen hätte.

CDU bereitet Sozialreform vor

Für die Zeit nach der Ratifizierung der
Verträge kündigte der Vorsitzende der
CDU/CSU-Fraktion, Dr. von Brentano,
ein innenpolitisches Programm seiner
Fraktion an. In einem Arbeitskreis wür-
den bereits die Grundzüge für eine So-

zialreform ausgearbeitet, die das bis-
herige Flickwerk in der Sozialgesetz-
gebung ablösen soll.

Gerstenmaier hat Chancen

Bonn. (dpa) Die evangelischen Abgeord-
neten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion
wollen auf der nächsten Fraktionssitzung
die beiden Abgeordneten Dr. Gersten-
maier und Dr. Hellwig als Kandida-
ten für den Posten des verstorbenen Bun-
destagspräsidenten Dr. Ehlers vorschla-
gen. In parlamentarischen Kreisen werden
Gerstenmaier die größeren Chancen ein-
geräumt.

Kardinal Bruno †

Vatikanstadt. (Korr.) Der italienische
Kardinal Giuseppe Bruno ist gestern
nach längerem Leiden im Alter von 79 Jah-
ren in Rom gestorben. Bruno wurde 1946
in den Kardinalsstand erhoben. Er war
Präfekt des Obersten Gerichtshofes der
Apostolischen Signatur und Camerlengo
(Kämmerer) der römischen Kirche. Da
Bruno als der bedeutendste Jurist der
Katholischen Kirche galt, ist sein Tod für
den Heiligen Stuhl ein besonders schwerer
Verlust.

Hussein Fatemi hingerichtet

Der ehemalige persische Außenminister wegen Verrats am Schah in Teheran erschossen

Teheran. (Reuter) Der ehemalige persische Außenminister unter Ministerpräsident
Mossadeg, Hussein Fatemi, wurde gestern morgen wegen Verrats am
Schah von einem Exekutionskommando der persischen Armee erschossen.

Fatemi wurde auf
dem Exerzierplatz der
Gassr-Kaserne er-
schossen. In diesem
Kasernenkomplex
verbüßte der ehe-
malige Ministerprä-
sident Mossadeg
eine Strafe von drei
Jahren Einzelhaft. Die
Leiche Fatemis ist
seiner Familie zur
Beerdigung überge-
ben worden.



Der 36-jährige Hus-
sein Fatemi war im Oktober von einem
Militärgericht in Teheran zum Tode ver-
urteilt worden. Er war schuldig befunden
worden, an einem Versuch zum Sturz der
persischen Monarchie und zur Einsetzung
einer kommunistischen Republik
teilgenommen zu haben. Ein Begnadig-
ungsgesuch hatte der Schah am Sonn-
abend abgelehnt.

Hussein Fatemi hatte in Paris stu-
diert und 1948 einen Dokortitel der Uni-
versität Paris erworben. Nachdem Mossa-
deg persischer Ministerpräsident gewor-
den war, wurde Fatemi sein engster Mit-
arbeiter. Als Generalsekretär der persi-
schen Erdölkommission war Fatemi maß-
geblich an der Verstaatlichung der
persischen Erdölindustrie beteiligt. 1952
übernahm er das Amt des Außenministers.

Bei den dramatischen Vorgängen, die
im August 1953 zum Sturz Mossadegs
führten, gelang es Fatemi zu entkommen.
Neun Monate hielt er sich in der Nähe
von Teheran verborgen. Am 13. März
dieses Jahres wurde er verhaftet.

Francois-Poncet geht

Bonn. (dpa) Der französische Hohe Kom-
missar François-Poncet und sein

Wie wird das Wetter?

Wechselhaft

Der lebhafteste Zuström
kühler Meeresluft-
massen nach West-
deutschland hält
weiter an.

Vorhersage für Don-
nerstag: Anfangs stark
bewölkt mit zeitweili-
gen Regenfällen.
Tagesüber Bewölkungs-
auflöschung und nur
noch einzelne Schauer.
Mäßige südwestliche Winde. Tages-
höchsttemperaturen wenig verändert.
In der Nacht zum Freitag örtlich
Bodenfrost.

Weitere Aussichten: Nach kurzer We-
terbesserung erneut Eintrübung und
nachfolgend Regen.



Ermäßigte Steuern für Berlin

Aber das Notopfer soll im Bundesgebiet erhöht werden

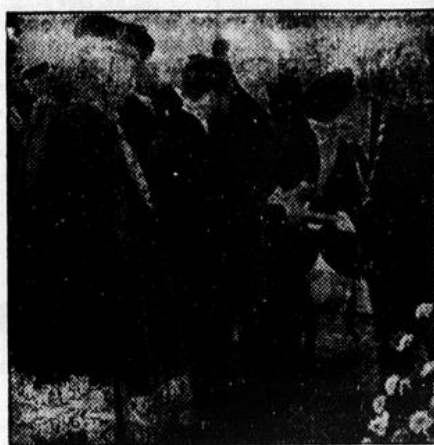
Bonn. (dpa) Das Bundeskabinett
verabschiedete gestern den Entwurf eines
dritten Gesetzes zur Förderung der
Berliner Wirtschaft. Danach sol-
len die Berliner Steuerzahler von ihren in
Berlin erzielten Einkünften vom 1. Januar
nächsten Jahres an 20 Prozent weniger
Einkommen- und Körperschaftsteuer zah-
len als die Steuerzahler im Bundesgebiet.

Die Vergünstigung soll auch für Ge-
werbetreibende im Bundesgebiet gelten,
soweit sie Einkünfte aus Betrieben in
Berlin haben, in denen mindestens 25 Ar-
beitnehmer beschäftigt werden. Außerdem

ist vorgesehen, die Berliner Steuerzahler
rückwirkend vom 1. Juli dieses Jahres an
von der Abgabe des Notopfers Berlin zu
befreien.

Ein Bonner Regierungssprecher teilte
mit, daß das Kabinett in absehbarer Zeit
noch eine Deckungsvorlage zu den
Steuervergünstigungen für Berlin beraten
werde. Im Bundeshaushaltsplan 1955/56
ist bereits eine Erhöhung des Not-
opfers für die Steuerzahler im Bundes-
gebiet vorgesehen. Wie verlautet, soll sie
etwa 12 Prozent betragen. Eine Entsch-
dung hierüber ist jedoch noch nicht ge-
fallen.

Der Negus erhielt in Bonn
aus der Hand
Prof. Wendts (linkes Bild) das Diplom
eines Ehrendoktors der Landwirtschaft.
Im Hintergrund Bundespräsident Heuß.
Rechtes Bild: Der Kaiser überreicht
dem Bonner Oberbürgermeister Busen
äthiopische Geschenke.



Haile Selassie im Kölner Dom

Auf dem Platz der deutschen Kaiser des Mittelalters

Köln. (dpa) Kaiser Haile Selassie
von Äthiopien besichtigte gestern den
Kölner Dom. Als er anschließend in dem
Sessel Platz nahm, in den sich die deut-
schen Kaiser des Mittelalters nach der
Krönung in Aachen zu setzen pflegten,
um den Heiligen Drei Königen zu huld-
igen, begann die Orgel zu spielen. Nach
dem kurzen Konzert überreichte Haile
Selassie vor dem Altar als Geschenk für
den Kölner Dom einen großen abessin-
ischen Teppich.

Der Kaiser war mit seinem Sohn, dem
Herzog von Harrar, dessen Frau und
seinem ganzen Gefolge über einen roten
Läufer durch das Südportal in den Dom
gegangen. Das Domkapitel, an der Spitze
Weibischhof Cleven, begrüßte den Mo-

narchen. Während des Kaiserbesuchs war
vor dem Südportal die Fahne Äthiopiens
aufgezogen.

Nach seinem Besuch in Köln besichtigte
der Kaiser die romanische Doppelkirche
in Schwarz-Rheindorf bei Bonn.

Washington. (INS) Präsident Eisen-
hower lehnte es gestern ab, der Sowjet-
union ohne weiteres die Alleinschuld an
dem Zwischenfall zu geben, bei dem am
Wochenende eine USA-Superfregate von
einem sowjetischen Flugzeug abgeschossen
wurde. Der Zwischenfall habe über einem
Gebiet stattgefunden, dessen Besitz zwi-
schen der Sowjetunion einerseits und Ja-
pan und den USA andererseits noch um-
stritten sei. Die Angelegenheit sei nicht
so klar, daß ohne weiteres ein Urteil ge-
fällt werden könne.

USA-Aufklärungs- und Transportflug-
zeuge erhalten künftig im Gebiet der japa-
nischen Nordinsel Hokkaido Jagd-
schutz. Die örtlichen Befehlshaber der
USA-Luftstreitkräfte im Fernen Osten er-
hielten eine entsprechende Anweisung.
USA-Außenminister Dulles hatte am
Dienstag angekündigt, daß die USA die
Bereitstellung von Jagdschutz in dem Ge-
biet erwogen, wo am Sonntag ein ameri-
kanisches Flugzeug von zwei sowjetischen
Düsenjägern abgeschossen worden sei.

Stellvertreter Berard werden in abseh-
barer Zeit aus Bonn abberufen wer-
den. François-Poncet wird nach dem In-
krafttreten der Pariser Verträge wahr-
scheinlich aus dem diplomatischen Dienst
ausscheiden. Berard wird einen anderen
Botschafterposten übernehmen. Als Nach-
folger François-Poncets wird am häufig-
sten Roland de Margerie genannt.

Diplomat als Sowjetspion

Tokio. (Reuter) In Tokio wurde ein Ge-
richtsverfahren gegen Shigeru Take-
more, einen Beamten des japanischen
Außenministeriums, eröffnet. Er wird be-
schuldigt, vertrauliche Informationen an
Rastoworo, den früheren Leiter der
sowjetischen Spionage in Japan, verkauft
zu haben. Takemore soll für seine Tätig-
keit von Rastoworo 16 800 Mark erhalten
haben. Rastoworo hat sich vor mehr
Monaten unter USA-Schutz gestellt.

Schwere Aussprache

Washington. (Korr.) Damit Amerikaner
wissen, wie sie deutsche Personennamen
aussprechen müssen, hat der „Evening
Star“ seinen Lesern die Aussprache er-
klärt. Die Liste fängt an mit Konrad Ade-
nauer: Kohn-rudd-ah-deh-nower. Es fol-
gen Erich Ollenauer: Er-reeh-aw-lenn-
hah-oo-er, Thomas Dehler: Taw-mass-deh-
ler. Reinhold Maier: Rah-eeh-hohlt-mah-
yer, Walter Hallstein: Vahl-ter-Hahlstah-
een. Da anlässlich des Kanzlerbesuchs in

John-Ausschuß

Bonn. (dpa) Der Untersuchungsausschuß
für den Fall John wählte gestern den
CDU-Abgeordneten Bucarius zu sei-
nem Vorsitzenden. Der 15köpfige Ausschuß
soll auf Antrag der SPD untersuchen, ob
und wie die Bundesregierung ihrer Pflicht
zur Dienstaufsicht über das Bun-
desamt für Verfassungsschutz nachgekom-
men ist, ob dieses Amt im Auftrag oder
aus eigenem Entschluß Nachrichten über
demokratische Politiker gesammelt
oder Berichte über sie an die Bundes-
regierung geliefert und ob es dabei den
Dienstweg über den Bundesinnenminister
eingehalten hat.

Außerdem soll der Ausschuß feststellen,
ob das Verfassungsschutzamt Aufträge er-
halten und entgegenkommen hat, die ihm
nicht vom Bundesinnenminister erteilt
wurden und unter welchen Umstän-
den sich der Übertritt des ehemaligen
Präsidenten des Verfassungsschutzamtes,
John, in die Sowjetzone vollzogen hat.
Außerdem wird der Ausschuß klären müs-
sen, ob von den politischen Parteien Be-
denken gegen die Einstellung oder Amts-
führung von John sowie gegen seine
Tätigkeit während der Emigration erhoben
wurden.

Der SPD-Pressedienst betont, daß bei
den Untersuchungen zwangsläufig Bun-
deskanzler Dr. Adenauer und Staats-
sekretär Dr. Globke Rede und Antwort
stehen müßten. Der Ausschußvorsitzende
werde jetzt beweisen können, daß er nur
seinem Gewissen und nicht dem Kanzler
verantwortlich sei.

Eisenhower äußerst objektiv

Keine Beschuldigung der Sowjetunion wegen des Flugzeugabschlusses

Washington. (INS) Präsident Eisen-
hower lehnte es gestern ab, der Sowjet-
union ohne weiteres die Alleinschuld an
dem Zwischenfall zu geben, bei dem am
Wochenende eine USA-Superfregate von
einem sowjetischen Flugzeug abgeschossen
wurde. Der Zwischenfall habe über einem
Gebiet stattgefunden, dessen Besitz zwi-
schen der Sowjetunion einerseits und Ja-
pan und den USA andererseits noch um-
stritten sei. Die Angelegenheit sei nicht
so klar, daß ohne weiteres ein Urteil ge-
fällt werden könne.

USA-Aufklärungs- und Transportflug-
zeuge erhalten künftig im Gebiet der japa-
nischen Nordinsel Hokkaido Jagd-
schutz. Die örtlichen Befehlshaber der
USA-Luftstreitkräfte im Fernen Osten er-
hielten eine entsprechende Anweisung.
USA-Außenminister Dulles hatte am
Dienstag angekündigt, daß die USA die
Bereitstellung von Jagdschutz in dem Ge-
biet erwogen, wo am Sonntag ein ameri-
kanisches Flugzeug von zwei sowjetischen
Düsenjägern abgeschossen worden sei.

Washington auch Hans von Herwarth und
Felix von Eckardt zuweisen konnten wur-
den, wurden auch ihre beiden Namen mit
Hahnss-fawn-her-vart und Feh-leeks-
fawn-eh-kart der Liste zugefügt.

Unter D-Zugwagen geflüchtet

München. (dpa) Bahnpolizisten haben
auf dem Münchener Hauptbahnhof vier
Ungarn festgenommen, die mit steifgefro-
renen Gliedern und völlig verschmutzt
zwischen den Achsen des Schnellzug-
Kurswagens von Triest nach München
versteckt waren. Die Ungarn sagten vor
dem Untersuchungsrichter aus, daß sie den
jugoslawischen Teil des Triester Gebiets
wegen schlechter wirtschaftlicher Verhält-
nisse verlassen hätten. Sie hätten zu einer
Gruppe von etwa einhundert Ungarn ge-
hört, die aus ihrer Heimat illegal nach
Jugoslawien gegangen sind.

Niedersachsen gegen Saarstatut

Der niedersächsische Landtag nahm ge-
stern mit großer Mehrheit einen FDP-
Antrag an, in dem das Saarstatut in
seiner jetzigen Fassung als unannehmbar
bezeichnet wird.

Bundesfinanzminister Schäffer hat sei-
nen Widerspruch gegen einen Kabinetts-
beschluss zurückgezogen, durch den der
Bundesvertriebenenminister Oberländer
mit der Aufsichtsführung über die Lasten-
ausgleichsbank betraut worden ist.

Das Bundeskabinett sprach sich gestern
dafür aus, daß das neue Wahlgesetz für
den Bundestag rechtzeitig im Parlament
eingebracht wird. Es soll die über große
Parteien-Zersplitterung der Weimarer Zeit
verhindern.

Der USA-Hochkommissar Conant erhielt
gestern von der Freien Universität Berlin
seinen 43. Ehrendokortitel. In der Pro-
motionsurkunde werden die Verdienste
Conants als Forscher auf dem Gebiet der
organischen Chemie hervorgehoben.

Ein neuer Gehlen-Prozess gegen acht
Agenten begann wegen Spionage vor dem
Bezirksgericht Erfurt.

Bischof Dibelius beglückwünschte den
ehemaligen Reichsaussenminister von Neu-
rath zu seiner Entlassung.

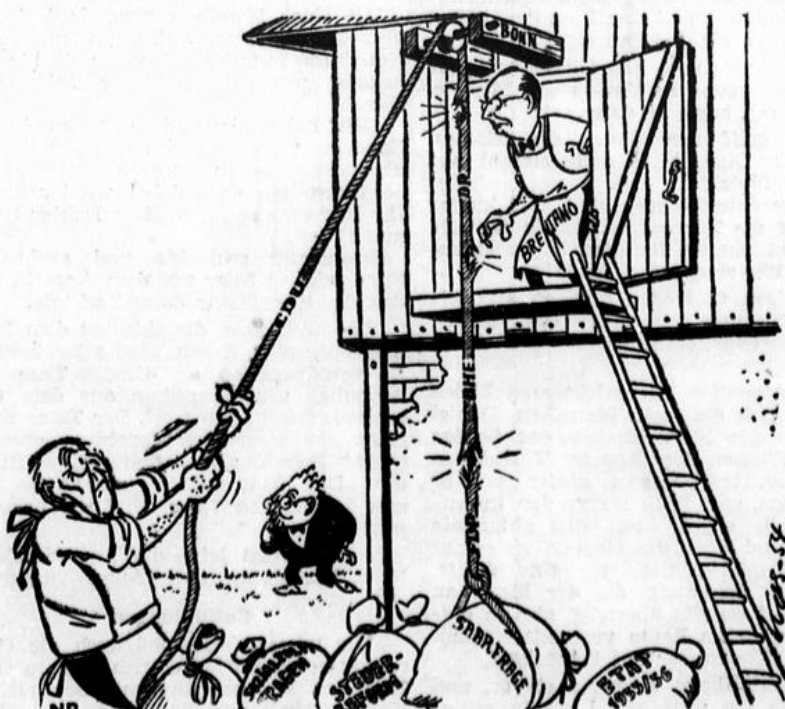
Spanien baut gegenwärtig nach deutschen
Plänen seine erste Düsenmaschine. Sie
geht auf Konstruktionen Messerschmitts
zurück.

Ein fünfstöckiger Neubau stürzte gestern
in der spanischen Stadt La Coruna zu-
sammen. Unter den Trümmern wurden
13 Menschen begraben, von denen bisher
vier tot und drei schwerverletzt geborgen
wurden.

Die britischen Beamtengehälter sind
rückwirkend vom 1. Juli erhöht worden.
Die Besoldungserhöhungen betragen zwi-
schen 190 bis 410 Mark jährlich.

Durch schwere Regengüsse kam es in
Australien zu Überschwemmungen. In
Vororten von Melbourne wurden 200
Menschen obdachlos.

In einem gemeinsamen Appell an die
UNO haben die Vertreter der Stadver-
waltungen von Coventry in England von
Stalingrad zum Verbot der Atom- und
Wasserstoffbomben aufgerufen.



Gefährdete Ernte

Unser Leitartikel

Seelen-Vorbereitung

A.W.D. In Washington und Moskau, in Peking und London, überall — außer vielleicht im Kral des Mau-Mau — spricht man vom Frieden, fordert eine weltweite Abrüstung und bezieht die anderen imperialistischen Absichten. Jeder ist angeblich ein verschworener Feind des Krieges, und doch rüsten alle. Zwar sagen sie für den Frieden, doch hat man noch nie gehört, daß Kanonen nur produziert werden, um sie später ins Museum zu stellen oder um sie den Altmittelhändlern zu verkaufen. Kanonen sind zum Schießen da, das ist eine Binsenwahrheit, wie der Anzug zum Anziehen gefertigt wird und nicht etwa, um ihn als Souvenir für die Nachfahren in den Kleiderschrank zu hängen. Das ist die große Gefahr jeden Wettstreits, wie schon Papst Pius XI. sagte, als er am 23. September 1938 erklärte: „Die Aufrüstungspolitik kann den Krieg nicht verhindern und ist selbst gefährlich; denn der Rüstungswettlauf verschärft die kriegerischen Möglichkeiten und bereitet die Seelen darauf vor.“ Diese Vorbereitung der Seelen läuft jetzt auf vollen Touren. Zwar spricht man beispielsweise in den USA nicht plump vom Krieg, den der Vorgänger des jetzigen Papstes als „eine Spekulation auf das Blut der Völker und eine Frucht kalter Berechnung von Politikern und Finanzleuten ohne Gewissen“ bezeichnete, sondern man redet in einigen einflussreichen Kreisen der Neuen Welt mit der Miene des Biedermeiers von einem „Kreuzzug zur Befreiung der unterdrückten Völker“.

Die Protokolle der Abrüstungskonferenzen füllen bestimmt schon etliche Eisenbahnwaggons. Und was ist bisher dabei herausgekommen? Gar nichts! In Ost und West werden Atombomben gestapelt, eine nach der anderen, während sich elegante Diplomaten darüber unterhalten, wie sämtliche A-Bomben auf dieser Erde unschädlich gemacht werden können. Der Osten sagt, er müsse zum Schutz gegen einen Angriff aus dem Westen rüsten, und der Westen beteuert, daß die gefährlichen Waffen notwendig seien, um die freie Welt vor einer kommunistischen Invasion zu bewahren. Also bleibt es dabei: Beide Mächtegruppen rüsten fieberhaft weiter und stecken in wenigen Jahren bis zur Halskrause in Munition und Waffen. Daß die Erdkugel dann eines Tages von noch nie dagewesenen Explosionen erzittert, läßt sich mit mathematischer Sicherheit voraussagen, wenn nicht beide Seiten jetzt die friedliche Koexistenz der freien und kommunistischen Welt zur Grundlage ihrer Politik machen.

Um das zu erreichen, ist es erforderlich, „Scharfmachern“ den Laufpaß zu geben. Diese Spezies blüht augenblicklich in beiden Teilen der politisch gespaltenen Welt. In den USA verstand es der Kommunistenjäger McCarthy meisterhaft, seinen Landsleuten einen fürchterlichen Schrecken vor den Bolschewiken einzupflanzen. Überall malte er Gespenster an die Wand, bis schließlich ein großer Teil der Amerikaner fest an die vor der Tür stehende Gefahr glaubte und in bangen Träumen bereits in New York und Chicago sowjetische Atombomben platzen hörte. Ist diese Gefahr wirklich so groß? Könnte es sein, daß schon bald rote Panzerarmeen Westeuropa überrollen und Langstreckenbomber amerikanische Städte in Aschenhaufen verwandeln? Einer der ältesten und nüchternsten Politiker auf dieser Erde, Sir Winston Churchill, warnt immer wieder vor der Kriegsschuld. Er hält einen sowjetischen Angriff auf den Westen im gegenwärtigen Zeitpunkt für ausgeschlossen. Nichts deutet darauf hin, daß die Potentaten in Moskau und Peking ähnliche Dummheiten begehen wie Hitler und Ribbentrop. Für so borniert darf man Malenkow und Tschou En-lai nicht halten, zumal sie sich an Hand ihrer Wirtschaftskapazität leicht ausrechnen können, wann für sie nach einem dritten Weltkrieg die „Stunde von Nürnberg“ schlägt.

Karten über Moskau, Postfach Nr. ...

Regelmäßige Post von 9000 Soldaten und 5250 Zivilisten — „Hier ist schon wieder Winter“

Über 9000 Soldaten der ehemaligen deutschen Wehrmacht und 5250 Zivilisten, die fast zehn Jahre nach Kriegsende noch in der Sowjetunion festgehalten werden, schreiben regelmäßig ihren Angehörigen oder „Brief-Paten“ im Bundesgebiet. Sie schreiben über Moskau, Postfach, Nummer ... Ihre Post, einfache Karten aus grauem halbstreifem Karton, auf einer Seite beschrieben, ist drei bis sechs Wochen unterwegs. Diese Lebenszeichen in spärlichen Worten, für Mütter, Frauen und Verwandte ein unschätzbare Quell der Hoffnung, kommen verhältnismäßig regelmäßig.

Von so manchem, der jahrelang geduldig auf die Heimkehr wartete, sind diese letzten Lebenszeichen für immer verstummt ...

Sie schreiben voller Sehnsucht

Die aber noch schreiben, schreiben voller Sehnsucht auf ein Wiedersehen mit den Ihrigen und voller Dankbarkeit für jeden Gruß aus der Heimat. Welch ein Schicksal spiegelt sich in den wenigen

schlichten Worten wider! Da schreibt einer seiner Mutter: „Ich habe immer gehofft, daß ich wenigstens am 26. Geburtstag bei Dir sein werde, doch daraus wird nichts mehr ...“ Oder: „Dein Gruß aus der Heimat ist das einzige, was mich wieder hoffen läßt. Ob wir uns doch noch wiedersehen?“

Jetzt werden wieder, wie alljährlich, Worte der Enttäuschung über Moskau, Postfach, Nr. ... in die Heimat kom-

men. „Hier ist schon wieder Winter, also noch ein Winter. Der wievielte? Ich weiß es kaum noch, aber ich freue mich auf Euer Weihnachtspäckchen ...“

Auseinandergerissene Familien

Nicht alle, die auf dem Territorium der UdSSR zurückgehalten werden, haben das Glück, Angehörigen schreiben zu können. Viele wissen nicht, ob ihre Familien das Kriegsende überlebten, oder wohin sie der Flüchtlingsstrom aus dem Osten trieb. Sie schreiben an irgendeine Adresse, die ihnen ein Kamerad gab. Wenn sie zu so einem „Briefpaten“ gekommen sind, bitten sie immer wieder nach einer Auskunft über ihre Angehörigen.

So schrieb ein Pommer aus dem Kreis Drumburg über Moskau, Schließfach, Nummer ... an den Suchdienst: „Ich möchte wissen, ob meine Mutter noch lebt. Nach Haus kann ich nicht schreiben, da ich die neuen polnischen Ortsnamen nicht kenne.“ Der Suchdienst ermittelte, daß die Mutter noch in Ostpommern wohnte und stellte nach zehnjähriger bitterer Ungewißheit die Verbindung zwischen Mutter und Sohn wieder her, vorerst allerdings nur über Moskau, Postfach, Nummer ...

Taifun verwüstete Formosa

Taipeh (Formosa). Ein schwerer Taifun verwüstete in der Nacht zum Mittwoch große Teile Formosas. Weite Gebiete im Süden der Insel wurden überflutet. Gestern näherte sich der Taifun mit einer Geschwindigkeit von 180 km/std nördlich von Hongkong dem chinesischen Festland.

Scheich will Narriman heiraten

Hauptsache: Er ist zweifacher Dollarmillionär



Kairo. (Korr.) Ein arabischer Millionär aus Kuwait, Scheich Esset Yaffar, traf aus der Schweiz in Kairo ein. Er will in Kairo die Scheidung der ehemaligen ägyptischen Königin von ihrem zweiten Gatten, dem Arzt Dr. Nakib, beschleunigen und nach der Scheidung Narriman heiraten.

Der neue Bewerber ist Kabinettschef des Emirs von Kuwait und zweifacher Dollarmillionär. Das ist wohl die Hauptsache! Der 38jährige Scheich hat mit der ehemaligen Königin und ihrer Mutter bereits in der Schweiz gesprochen. Narriman erholt sich gegenwärtig in Lausanne von einer schweren Operation. Nach ägyptischen Pressemeldungen soll Dr. Nakib vor mehreren Tagen erklärt haben, er werde sich von seiner Frau niemals scheiden lassen.

Schweiz arbeitet am längsten

Bonn. (dpa) Unter den europäischen Ländern haben nach Angaben des Internationalen Arbeitsamtes nur die Schweiz und das Saargebiet im Durchschnitt längere Wochenarbeitszeiten als die Bundesrepublik. Die Unterschiede sind allerdings gering: an der Spitze der durchschnittlichen Arbeitszeiten liegt die Schweiz mit 47,7 Stunden vor dem Saargebiet mit 47,5 Stunden. Die Bundesrepublik folgt dichtauf mit 47,4 Stunden, aber mit größerem Abstand vor England, für das 45,9 Wochenarbeitsstunden im Durchschnitt errechnet wurden. Für Irland ergaben sich 45,5, für Finnland 45 und für Frankreich und Westberlin je 44,2 Stunden wöchentliche Arbeitszeit.

Pilotenausbildung in der Schweiz

Basel. (SDA) Im Parlament des Schweizer Grenzkantons Aargau wurden Bedenken gegen die Ausbildung deutscher Zivilpiloten auf Schweizer Flugplätzen erhoben. Zwei Abgeordnete wollten vom Militärdirektor des Kantons wissen, was auf dem Flugplatz Spreitenbach vor sich gehe.

Der Bürgermeister der Gemeinde Spreitenbach erklärte, der Geldgeber des Flug- und Ausbildungsbetriebes auf dem Flugplatz sei seit geraumer Zeit ein deutscher Staatsangehöriger, der das Flugplatzgelände ausbauen wolle. Ein

anderer Interpellant forderte das Eingreifen der Behörden. Der Sprecher der Kantonsregierung sagte, deutsche Einflüsse bei der Leitung und im Betrieb des Flugplatzes Spreitenbach seien unverkennbar. Der Flugplatz stehe jedoch nicht unter kantonalen, sondern unter eidgenössischer Kontrolle.

In der Schweizer Öffentlichkeit kursierende Gerüchte, es handle sich um die Ausbildung künftiger deutscher Militärpiloten, werden auch im Zusammenhang mit dem lebhaften Flugbetrieb auf dem Flugplatz Sisseln verbreitet. Dieser Flugplatz liegt in unmittelbarer Nachbarschaft der deutschen Grenzstadt Säckingen.

Studentin als Kaiserin von Japan?

Verlobungssorgen am Hof von Tokio — Drei Anwärterinnen

Tokio. (NP) Das japanische Volk erwartet fieberhaft eine Antwort auf die Frage: Wer wird die künftige Kaiserin sein? Die Literaturstudentin Hatsuko Kitaschirakawa, die Jazz-Enthusiastin Sumiko Schimazu oder die junge Schauspielerin Motoko Fuschimi? Alle drei stammen aus dem Kreise des abgeschafften Adels und werden vom Hof als heilswürdig betrachtet. Hattoko durfte sich vor 1945 sogar Prinzessin nennen. Wird der fast 20jährige und damit heilswürdig werdende Kronprinz von den demokratischen Rechten Gebrauch machen, die seit Kriegsende auch in Japan Hausrecht erworben haben?

Kronprinz Akihito ist bekannt dafür, daß er den Errungenschaften unserer Zeit nicht aus dem Wege geht. Er weiß, daß er später einmal als Kaiser, nicht aber als Gottheit verehrt wird. Deshalb steuert er, sehr zum Entsetzen aller Höflinge, auch sein Auto selbst. Ob er sich jedoch dem Wunsch beugt, am 23. Dezember, seinem 20. Geburtstag, auch seine Verlobung bekanntzugeben, ist noch ungewiß.

Die drei vom Hof präsentierten Bewerberinnen sind noch sehr jung. Die Favoritin, Hattoko Kitaschirakawa, zählt ganze 15 Jahre. Ihr gibt Kaiser Hirohito, da sie prinzipiell Gebürtis ist, „aus biologischen Gründen“ den Vorzug. Von der 16jährigen Sumiko Schimazu ist bekannt, daß sie nichts so sehr wie „heiße“ Musik liebt. Sie entspricht ihrem sprudelnden Temperament. Ihr Vater ist Präsident des japanischen Roten Kreuzes. Die 15jährige Motoko Fuschimi, die nicht sehr japanisch aussieht, verspricht sich etwas von der Bühnenlaufbahn. Sie ist in einem buddhistischen Kloster aufgewachsen, da ihre Eltern früh starben.

Diese drei jungen Damen stehen nun im Mittelpunkt aufgeregter Erörterungen, seitdem aus Hofkreisen durchgesickert ist, daß eine von ihnen dem Kaiser als Schwiegertochter willkommen wäre. Ihre Bilder schmücken die Titelseiten aller Zeitungen. Kronprinz Akihito wird also auch die Stimme des Volkes zu hören bekommen.

Katholische Vietnamesen flüchten

Mit Flößen auf die offene See — Rettung durch französische Schiffe

Paris. (Korr.) Katholische Vietnamesen aus dem Tonking-Delta verlassen in immer größerer Zahl ihre Dörfer und flüchten auf primitiven Flößen und Balken auf die offene See. Um ihnen zu helfen, hat das französische Oberkommando Seestreitkräfte eingesetzt.

Bei den Rettungsarbeiten sind die französischen Schiffe öfters in die Nähe der vietnamschen Küste gekommen. Die vietnamsche Regierung hat beim Internationalen Kontrollausschuß für Indochina gegen die „unaufrichtige Verletzung des Luftraums

und der Territorialgewässer der Demokratischen Republik Vietnam“ durch Luftwaffe und Kriegsmarine der Franzosen protestiert. In Paris wird darauf hingewiesen, daß die Bannmeile nach den internationalen Gepflogenheiten dann nicht beachtet zu werden braucht, wenn es um die Rettung bedrohter Menschenleben geht.

Die Flüchtlinge sind wiederholt vom vietnamschen mit Infanteriewaffen beschossen worden. Dem Flüchtlingsstrom der Katholiken haben sich in letzter Zeit auch buddhistische Priester angeschlossen.

Augen. „Kommen Sie rein, Schwester Olga! Wir sind fertig!“

Bevor jemand etwas erwidern konnte, fuhr er fort in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete. „Bitte folgen Sie mir auf mein Zimmer — außer Ihnen, Schwester Olga.“

Olga knickte beinahe vor Dankbarkeit. Gott sei Dank, daß sie nicht mitbraucht! Außerdem war es höchste Zeit zum Essen aussteilen!

Im Zimmer des Kommissars sah Daniel zu seinem Erstaunen, daß neben der Tür zwei Polizisten standen. Der Assistent des Kommissars erhob sich von seinem Stenogrammblock, als sie eintrafen.

Mit einer Handbewegung forderte Nogeess sie zum Sitzen auf. Dann legte er sein Notizbuch aufgeschlagen vor sich hin und begann mit leiser, klarer Stimme zu sprechen.

„Ich habe Sie nach unserem kleinen Experiment hier versammelt, um Ihnen über den Stand unserer Ermittlungen zu berichten. Ich darf dabei wohl auch auf Ihr Interesse rechnen, Herr Doktor Strohmann!“

Strohmann schluckte und senkte die Stirn wie ein Stier vor dem Angriff, ohne daß der Kommissar darauf achtete.

„Die Ereignisse, die sich seit dem 5. Mai hier abgespielt haben, sind allen bekannt. Es verschwanden an diesem Tage zehn Ampullen mit Morphin aus dem Giftschrank der Station zwei. Der Täter wurde nicht gefunden, das Morphin ebenfalls nicht.“ Er schlug eine Seite seines Buches um. „Das heißt — Schwester Anna Kramer kannte den Täter. Und wir haben es jetzt gefunden.“

Jemand stieß leise die Luft durch die Nase. Michels kniff die Augen zusammen.

Enthüllungen

„Wir wissen jetzt, daß auch die Oberstschwestern einem Mordanschlag zum Opfer fielen. Der Mörder ging mit der gleichen Kaltblütigkeit und Raffinesse vor, die er

an anderer Stelle an den Tag legte. Er kannte die Gewohnheiten der Oberschwester und hörte ihre Stimme in jener Nacht auf der Station. Er lief zum Turm und stellte das Wasser ab, ohne daß ihn jemand zu dieser Stunde bemerkte. Er lauerte an der Luke, und als Schwester Anna den Schaltraum betrat, löschte er ihr Leben aus wie eine Kerze.“

Ja, sagte Daniel zu sich selbst, ja, so war es. Er wunderte sich jetzt, daß er überhaupt jemals daran gezweifelt hatte. „Die Nachschwester der Station zwei“, fuhr Nogeess fort, „hörte die Schritte des Mörders, als er vom Turm zurückkam — und ebenso hörte sie Herr Doktor Daniel in seinem Zimmer.“

Donnerwetter, dachte Daniel und hob überrascht den Kopf, er glaubt mir! Wahrhaftig, er hält mich nicht mehr für einen Lügner! Das ist wirklich ...

Aber schon sprach Nogeess weiter. „Wir können nun mit Sicherheit annehmen, daß Schwester Anna sterben mußte, weil sie den Dieb des verschwundenen Morphiums kannte und gedroht hatte, ihn zu verraten. Sie muß ihn beobachtet haben. Auf welche Weise er anders davon erfuhr, daß sie ihn verdächtigte, läßt sich nicht vermuten. Aber er wußte, daß ihre Worte kein leeres Gerede waren, und tötete sie, ehe sie ihm gefährlich werden konnte. Wir faßten ihren Tod anfangs als Unglücksfall auf, weil uns dieses Motiv nicht bekannt war, und wir ein anderes nicht fanden.“

Eine kurze Pause trat ein, aber niemand hatte den Eindruck, daß der Kommissar eine Frage erwarte.

„Als nächstes verschwand am Tage des Todes von Doktor Ernst Bergius eine Streptomycinampulle, mit deren Inhalt er behandelt worden war. Am Abend darauf wurde Schwester Inge Sörensen im Turm ermordet aufgefunden. Doktor Daniel, der die Tote entdeckte, sagte aus, daß sie sich am Vormittag dieses Tages für zehn Uhr abends mit ihm am Turm verabredet habe, um ihm mitzuteilen, wer nach ihrer Be-

Die Meinung der anderen: Saar-Verhandlungen

Manchester Guardian

Seit Adenauer aus Washington zurückgekehrt ist, hat er unaufhörlich verhandelt, damit das vorgeschlagene Saarabkommen in einem hoffnungsvollen Licht gesehen wird. Obwohl die Saarverträge sehr skizzenhaft sind und in ihren praktischen Details einer Erläuterung bedürfen, weisen sie in ihren Grundsätzen keinerlei Zweideutigkeit auf. Das Saargebiet wird (falls seine Bevölkerung für die Vorschläge stimmt) kein deutsches Land, sondern ein Land mit europäischem Status sein, das besondere wirtschaftliche Beziehungen zu Frankreich und in angemessener Maße auch zu Deutschland hat. Das ist für viele Deutsche der Stein des Anstoßes. Ein sozialdemokratischer Politiker hat in grotesker Übersteigerung von Hochverrat gesprochen. Die Flut strömt jetzt aber bestimmt in Richtung einer Verwirklichung der Pariser Abkommen. In ihrer Gesamtheit, als daß es verantwortlichen Partnern in der Regierung Adenauers freistehen könnte, eine Haltung einzunehmen, die ihn faktisch zwingen würde, das ganze Problem der französisch-deutschen und der europäischen Beziehungen noch einmal aufzurollen.

Amsterdamer „Telegraf“

Die deutschen Stimmen, die sich gegen das Saarabkommen wenden, klingen nicht ganz rein. Die SPD ist so ziemlich gegen alles, was von Adenauer kommt, und die Freien Demokraten wollen in erhöhtem Maße selbständige politische Auffassungen beweisen. Grundsätzlich ist der deutsche Widerstand zu erklären. Grundsätzlich bedacht aber kann gesagt werden: Das Saarabkommen ist für Deutschland gar nicht einmal so unannehmbar. Die Saar ist deutsch, zugegeben. Die Wiederherstellung der politischen Freiheit, die der Bundeskanzler ausbeudeln hat, verbürgt, daß dies auch in Zukunft so bleiben wird. Ist es dann von so übermäßiger Bedeutung, daß die Saar vorläufig nicht innerhalb der westdeutschen Grenzen liegt, wenn die Rohstoff-Frage zur Zufriedenheit beider Parteien geregelt wird?

Journal de Genève

Die Saardebatte wurde aktuell, als der Bundeskanzler Bonn verlassen hatte. Deshalb ist die ganze Welt darüber beunruhigt, was sich in Deutschland ereignen wird, wenn Adenauer nicht mehr ist. Der Druck, der jetzt von den Parteien auf den Bundeskanzler ausgeübt wird, hat unumwunden das Ziel, Sinn und Geist des Saarvertrages zu entstellen. Man versucht, die deutsche Unterschrift zu entwerfen, bevor sie gegeben worden ist. Das Endziel, das sich diese Kreise gesetzt haben, ist die Wiederannexionierung des Saarbeckens mit Hilfe einer Volksabstimmung. Man will sicher sein, daß die gegenwärtige Saarstatut nur provisorisch sei, um Frankreich in Kürze von neuem von der Saar vertreiben zu können.

Churchill: Zuerst Westeinheit

London. (Korr.) Churchill bezeichnete in einer Rede in London die Bedeutung der Einheit und Stärke des Westens als Voraussetzung für eine Verständigung mit dem Osten. Entscheidend sei dabei die Freundschaft mit den USA. Er sehe der Zeit entgegen, in der nach Herstellung von Stabilität und gemeinsamer Zielsetzung für den Westen die Grundlage geschaffen sei, auf der eine Verständigung mit dem Osten gesucht werden könne. Churchill fügte hinzu, daß Großbritannien zunehmend engere Bindungen mit Frankreich, Deutschland, Italien und den Benelux-Ländern eingehen.

Heuschrecken in Marokko

Paris. (Korr.) 400 000 Hektar bebauten Landes in Marokko sind von riesigen Heuschreckenschwärmen bereits kahlgefressen worden. Der bisherige Sachschaden wird auf 12 Millionen Mark geschätzt. Alle staatlichen Abwehrmittel haben gegenüber dieser Heuschreckenplage, die die größte innerhalb der letzten sieben Jahre ist, versagt. Die Schwärme fliegen nach Norden in Richtung auf das Gebiet von Marrakesch weiter. Sie sind so dicht und so gefräßig, daß sie selbst Kleinkinder und Vieh angreifen. Die Biisse an den Ohren und an den Lippen führen zu Infektionen

obachtung der Dieb der Ampulle sei. Wir hatten zunächst schwerwiegende Gründe, die Angaben von Herrn Doktor Daniel anzuzweifeln. Wir sahen uns genötigt, unsere Bedenken aufzugeben. Der Täter hat durch die Lautsprecheranlage vom Vorraum aus die Unterredung zwischen Inge Sörensen und Doktor Daniel mitgehört. Er lauerte ihr am Turm auf und erstach sie. Mit einem Skalpell der Station zwei.

Daniel begegnete Strohmans Blick. Der Zweifel auf seinem Gesicht war geschwunden und hatte einer wachsenden Verwunderung Platz gemacht. Marion hielt ihr Taschentuch in der Hand. Die Polizisten an der Tür standen wie aus Erz. Wieder fielen Nogeess' Worte in die Stille:

„Es ist mir bekannt, daß Sie in Ihrem Beruf die Neigung haben, alle Symptome möglichst durch eine Krankheit bedingt aufzufassen. Bei uns ist es das gleiche. Wir versuchen, alle Tatsachen unter einem Gesichtspunkt einzuordnen. In diesem Fall war es nicht einfach, die Geschehnisse miteinander in Verbindung zu bringen. Erst vorgestern ist es uns gelungen, den gemeinsamen Hintergrund zu finden.“

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Der Chirurg, der einem Manager den Blinddarm rausnehmen mußte, sagte: „Also keine Angst. Nicht nur die Operation ist rasch überstanden, auch die Rekonvaleszenz ist kurz. Wenn Sie aus der Narkose aufwachen, dann steigen Sie aus dem Bett und machen ein paar leichte Kniebeugen, dann kommt Schwester Eise und an ihrem Arm machen Sie einige Schritte im Zimmer auf und ab. Am nächsten Tag können Sie Armkreisen machen ...“

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor“, sagte der bedauernswerte Manager, der sich auf ein paar Tage Ruhe gefreut hatte, „aber bei der Operation darf ich doch liegen?“

ÄRZTE unter Verdacht
ROMAN VON HANS GRUHL
Presserichte bei Münchner Roman-Verlag München-Pasing

(21. Fortsetzung)
„Sehr schön.“ Nogeess schien befriedigt. „Und nun zeigen Sie mir bitte, was geschah, als der Kranke hinausgefahren wurde! Herr Doktor Daniel, was haben Sie getan und gesehen?“
„Ich?“ wiederholte Daniel unnötigerweise. „Ah ... Schwester Inge deckte ihn zu —, dann führen sie und Schwester Olga ihn hinaus.“
„Moment, wie ging das vor sich?“
„Schwester Olga schob, soviel ich mich erinnere, Inge dirigierte den Tisch zur Tür. Sie mußte an mir vorbei.“
„Weiter?“
„Ja ... sie blieb an der Tür stehen, bis Schwester Olga durch war, dann folgte sie ihr.“
„War das so, Schwester Olga?“
„Jawohl.“
„Gut. Ich werde Schwester Inges Weg kurz rekonstruieren. Sagen Sie mir, ob es so richtig ist. Schwester Olga, wollen wir?“
Lautlos rollte der Tisch auf die Tür zu. Daniel trat zwei Schritte zurück. Der Kommissar schob sich an ihm vorbei. Strohmann, der den Weg des Tisches versperrte, trat links neben Marion. Das Fußende des Tisches, an dem Daniel ursprünglich gestanden hatte, stieß jetzt an die geschlossene Tür. Nogeess lehnte sich an den Pfosten.

Spazier, durchfuhr es Daniel. Hinter ihnen stand verlassen der stumme Diener mit der einsamen Ampulle.
Die Augen des Kommissars durchtasteten den Raum. „Sind das Ihre Positionen, als der Tisch hinausgefahren wurde?“
Strohmann wandte den Oberkörper mit devoter Bewegung zu Marion und Michels. „Sie sind es“, sagte er dann.
Nogeess griff zum Rand des Tisches. „Schwester Olga, bitte noch einmal auf den alten Platz!“
Sie gehorchte. Nogeess stieß mit kurzer Bewegung die Tür auf. „Darf ich Sie alle bitten, noch einmal die alten Plätze einzunehmen! Wir sind sofort fertig!“
In wenigen Sekunden standen alle wie vorher. Nogeess wies zur Tür. „Bitte, Schwester Olga, fahren Sie den Tisch raus!“
Wie Marionetten an unsichtbaren Fäden bewegten sich die sechs Menschen. Daniel hörte nur das leise Schaben der Sohlen auf den Fliesen. Als Olga im Türschwambereich verschwand, trat Nogeess hinter sie. Er blieb stehen, sein Blick suchte den Instrumententisch, strich über die glitzernde Ampulle und über die Gruppe zu seiner Linken. Daniel fühlte, wie eine dichte, schwebende Spannung, die der Mann an der Tür auf sie alle übertrug, sich in diesen Sekunden im Raum verbreitete, dann brach der Kommissar das Schweigen.
„Ich danke Ihnen allen“, sagte er, und Daniel sah ein seltsames Licht in seinen

Mehr vom Brote wissen

Ehrfurcht vor dem Brot war früher eine Selbstverständlichkeit. Vor allem auf dem Lande gab es eine ganze Reihe von Sitten und Gebräuchen, die mit dem Brot zusammenhingen. Prof. Boas erinnert daran, daß wir heute halb blind in der Welt herumlaufen und die wunderbarsten Erscheinungen ohne Staunen als ganz selbstverständlich hinnehmen. Dies gilt auch für das Brotgetreide, von dem fast 2 Milliarden Menschen leben. Für die menschliche Ernährung und Erhaltung der Gesundheit ist das Verhältnis der einzelnen Nährstoffe im Getreidekorn besonders günstig. Es beträgt bei Weizen 65 Prozent Kohlehydrate (Stärke), 12 Prozent Eiweiß und 2 Prozent Fettsubstanz (Lipide). Dazu kommt der Gehalt an Vitaminen und Mineralien. Brotgetreide stellt eine geradezu ideale Ernährungsform dar, weil die Nährstoffe von Natur aus in einem günstig ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Besonders hochwertig wird das Getreidekorn auch durch das günstige Verhältnis des Gehaltes an Calcium und Magnesium. Außerdem finden sich im Getreide vor allem die Vitamine A, B und E sowie Biotin. Prof. Boas hat recht: „Vom Brote, das einst heilig war, wissen die meisten Menschen viel zu wenig.“ — Wußten Sie z. B. auch, daß ein Doppelzentner Weizen im Durchschnitt 3 Millionen Körner enthält?

Olper Stadtsiegel

Martinstag — 11. November! Froh bewegt nehmen die Olper davon Kenntnis. St. Martin ist seit Jahrhunderten der Schutzpatron der Stadt und der St. Martinus-Pfarrgemeinde, die seinen Namen trägt. Wie alljährlich findet die äußere Feier dieses Festes am folgenden Sonntag statt. Am Samstag um 17.30 Uhr wird außerdem wieder der traditionelle Martinszug in Olpe durchgeführt. Auch in anderen Orten des Kreises Olpe hat man — besonders in der Nachkriegszeit — den Martinszug der Jugend als abendlichen Umgang mit leuchtenden Fackeln zu einem schönen und froh geübten Brauchtum gemacht.

Frau Burger spricht heute um 20 Uhr im Altersheim, Franziskanerstraße, zu den Müttern, die Kinder im Alter von 14 bis 18 Jahren haben.

An den heutigen Filmabend des Film-Clubs Olpe um 21.10 Uhr im Lichtspieltheater Tampler wird erinnert. Zur Vorführung gelangt „Der große Schatten“ mit Heinrich George. Die Mitgliedskarten sind am Saaleingang vorzuweisen, da sich eine diesbezügliche Kontrolle als notwendig erwiesen hat.

Bestandene Prüfung. An der Bundesbahn-Direktion in Wuppertal bestand seine Lokomotivführer-Prüfung der Oberlokomotivheizer Toni Hardenack von hier. Wir gratulieren!

Die Vertretung des Amtes Olpe ist zu einer öffentlichen Sitzung am Donnerstag, dem 18. November, um 16 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Genehmigung der Niederschrift der letzten Sitzung; 2. Wahl des Amtsbürgermeisters und seines Vertreters; 3. Bericht des Gemeindeprüfungsamtes des Landkreises Olpe über die Prüfung der Jahresrechnungen für die Rechnungsjahre 1948/DM bis einschließlich

lich 1951; 4. Beratung der Haushaltsrechnung für das Rechnungsjahr 1952 und Bechlußfassung über die Entlastung; 5. Genehmigung überplanmäßiger Ausgaben; 6. Verschiedenes.

Die evang. Jugend nimmt am Samstag und Sonntag an einem großen Jugendtreffen in Plettenberg teil. Die Leitung des Treffens liegt in den Händen von Pastor Lucas, Attendorn.

„Unsere kleine Stadt“ im Rhein. Landestheater. Das Rheinische Landestheater (Intendant Philipp Vogel) bereitet z. Z. Thornton Wilders Schauspiel „Unsere kleine Stadt“ zur Aufführung im Monat Dezember vor. Die Inszenierung liegt in Händen von Roland Müller-Stein. „Unsere kleine Stadt“ gehört zu den bedeutendsten Werken der modernen Dramatik, und der Erfolg, der diesem Stück bei den Aufführungen beschieden war, ist ungewöhnlich groß gewesen. Wilder singt in seinem Schauspiel das Lob des Unscheinbaren, des Einfachen, des Menschlichen; er beugt sich in liebevoller Ehrfurcht zu dem anspruchslosen Dasein der Unberühmten hinab. Diese kleine Stadt ist wie ein Spiegel der ganzen Welt; das Spiel verwandelt alles Leben dieser Erde in eine Parabel, in ein Gleichnis jeglichen Daseins zu jeder vergangenen oder künftigen Zeit. Die Aufgabe der Menschen bleibt durch alle Zeiten die gleiche, zu lieben. In Olpe wird dieses sehenswerte Stück am Freitag, dem 3. Dezember, gezeigt, während wir zuvor noch, und zwar am 19. November, Kleist's „Der Prinz von Homburg“ sehen.

Kreisverband des BdkF.

Kreis Olpe. Am Samstag, dem 13. November treffen sich die Mitglieder des Kreisverbandes des BdkF. (Bund der kinderreichen Familien) und die Vorsitzenden der Ortsverbände unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisverbandes zu einer wichtigen Sitzung in Olpe pünktlich um 15.40 Uhr im Lokale Kost am Markt. Sollte irgendein Teilnehmer keine persönliche Einladung erhalten, so ist diese Zeitungsnachricht als solche anzusehen.

Katholische Mädchenschaft

Schulungskurse im Dekanat Olpe. Am kommenden Sonntag findet für die kath. Jungführerinnen der Mädchenschaft und Frohschar aus dem Dekanat Olpe unter Leitung von Rektor Bieker um 10 Uhr im Kolpinghaus Olpe ein Schulungskursus statt. — Ein entsprechender Führerkursus beginnt für die Jungführer der Jungenschaft und der Jungscharen aus dem Dekanat Olpe am nächsten Mittwoch (Buß- und Betttag) um 9.30 Uhr unter Führung von Vikar Honniver und Vikar Pallus ebenfalls im Kolpinghaus.

Vortrag in Rhode

Rhode. Frau Burger spricht am Freitag, dem 12. November, um 14.30 Uhr, im Jugendheim zu allen Frauen aus Rhode und Umgebung.

80 Jahre alt

Saßmick. Am 12. November vollendet die Ww. Maria Baum geb. Gummersbach das 80. Lebensjahr. Sie ist für ihr hohes Alter noch recht rüstig. Wie sie an jedem Dorfgeschehen regen Anteil nimmt, so liest sie auch noch täglich ihre Heimatzeitung. Zu ihrem Festtage unseren herzlichsten Glückwunsch!

Claudels „Verkündigung“ in Olpe

Zur Aufführung anlässlich des Jubiläums der St. Franziskus-Schule

Olpe. Paul Claudels, der zu den bedeutendsten Dichtern der Moderne gehört, ist niemals Berufsschriftsteller gewesen. Er wurde 1868 in Villeneuve (Frankreich) geboren, trat 1890 in die Diplomatenaufbahn ein und bereiste als französischer Konsul, Gesandter und Botschafter die Hauptstädte Europas, Amerika und Asien.

Nach jugendlichen Jahren des Unglaubens erfuhr er 1886 beim Weihnachtsgottesdienst in Notre Dame zu Paris ein übermächtiges Bekehrungsgeleben, das wie er selbst sagte, von dieser Zeit an „alle Bücher, alle Überlegungen, alle Gefühle eines bewegten Lebens seinen Glauben nicht haben erschüttern, ja nicht einmal haben wirklich berühren können.“

Dieses zentrale Erlebnis des Geistes wirkte sich mit elementarer Kraft aus in Claudels Welt- und Menschenschau, die Gestalt geworden ist in seinem Werk. Von diesem Werk sagt einer unserer ersten Literaturkritiker, daß es dastehe wie der Granit der Vögesenberge, von deren Westhang der Dichter stammt. Lange ist es unbekannt geblieben. Claudels erste Dichtungen erschienen in kleinen Auflagen. Er selbst wollte, daß Schweigen um seinen Namen sei. Doch dann wurden Stimmen wie die Charles-Louis Philipps laut: „Claudel ist groß wie Dante. Er ist irgendwie ein Elementares. Es ist unwahrscheinlich, wie wenig wir ihn kennen.“ Heute aber umgibt den Greis Dank und Ruhm. Verständnis für sein Werk wurde ihm gerade aus Deutschland entgegengebracht. Den Beweis dafür bringen die immer wiederkehrenden Aufführungen seiner Dramen. Viele werden sich in die Darbietung des „Ruhetages“ wäh-

rend des Katholikentages in Fulda erinnern.

Zum silbernen Jubiläum der St. Franziskus-Schule am 12. November führen die Schülerinnen der Oberstufe um 17 Uhr in der Aula der Schule das 1912 entstandene Drama „Verkündigung“ auf. Es spielt auf einem Bauernhof des mittleren Frankreich und zeigt uns die Menschen, die hierher gehören, in Erfolg, Liebe, Haß, Krankheit und Tod. Die Zuschauer werden mit hineingenommen in das nächtliche Dunkel des Herzens, aber sie erleben auch die rettende Macht des Leidens, das so freiwillig ist wie die Sünde.

Claudels Verkündigungsdrama umgreift in harter Wirklichkeitsschau das Erdhafte, aber es weiß auch um das höhere Geheimnis der Gnade und um die erlösende Kraft des Opfers. Doch kann das Werk nicht nur zur christlich durchformten Seele sprechen; hier ist aus der Erfahrung christlichen Lebens eine starke, klare Schönheit des Menschen gestaltet, der jeder geistig Empfängliche sich wird öffnen können.

Wichtig für alle Sänger!

Grevenbrück. Die wöchentlichen Chorstunden des Gesangvereins „St. Johannes“ sind donnerstags um 20 Uhr im Vereinsheim Hotel „Zur Post“. Zu der heutigen Probe sind alle aktiven Sänger des Männerchores eingeladen, da die Lieder letztmalig geprobt werden, die am kommenden Sonntag anlässlich der Gedenkfeier zum Volkstrauertag am neuen Ehrenmal zum Vortrag kommen.

Tabakmischung und Format bestimmen den Geschmack der Cigarette. Aus gutem Grund:



JUNO

bitte

Zahl der Arbeitslosen weiter gesunken

Auch im Bereich des Arbeitsamtes Olpe — Der Oktober-Bericht

Kreis Olpe. Die Zahl der Arbeitslosen im Kreise Olpe ist erfreulicherweise im Monat Oktober noch mehr zurückgegangen. Am 31. Oktober waren beim Arbeitsamt in Olpe nur 592 Arbeitslose registriert. Davon sind 269 Männer und 323 Frauen. Kurzarbeit besteht nur in einigen kleinen Betrieben.

Die Arbeitsmarktentwicklung bekam ihr gutes Bild durch die Tatsache, daß die Einstellung von neuen Kräften die Zahl der Entlassenen übertraf. Den größten Bedarf an Arbeitskräften hatte wieder die Eisen- und Metallindustrie. Es werden hier immer noch Metallfacharbeiter und jugendliche Arbeitskräfte gesucht. Auch im Baugewerbe, besonders im Tiefbaugewerbe, wurden mehrere Arbeiter eingestellt. Da hier nur voll verwendbare Arbeitskräfte gebraucht werden, war die Befriedigung nur zum Teil möglich. So konnte also, wie schon gesagt, die Zahl der Arbeitslosen, die im Vormonat infolge von Saisoninflüssen bei den Männern sowie bei den Frauen gestiegen waren, erheblich vermindert werden.

Besonders erfreulich ist es, daß man den Arbeitslosenstand vom Juli wieder erreicht hat, der gleichzeitig den Tiefstand dieses Jahres bildete. Die Zahl der Arbeitslosen liegt z. Z. um 60 v. H. niedriger, als die des Vorjahres. Der Arbeits-

losigkeitsgrad beträgt unter Zugrundelegung der Arbeitnehmerzahl vom 30. Oktober etwa 1,9 v. H. zu diesem Zeitpunkt wurden 29.951 Beschäftigte gezählt. Am Ende des zweiten Quartals 1954 konnte man 29.788 Beschäftigte zählen.

Von den 592 Arbeitslosen, die jetzt beim Arbeitsamt registriert sind, bezogen 403 Unterstützungen. — Erfreulich ist es, daß auch die Kurzarbeit in den Betrieben mehr und mehr zurückgeht. Im Verhältnis zu der Beschäftigtenzahl ist die der Kurzarbeiter bedeutungslos. Im Monat Oktober standen nämlich nur noch drei Betriebe der Textil- und Bekleidungsindustrie mit zehn Kurzarbeitern in Kurzarbeiterunterstützung.

Lebensmittelvergiftung

durch jugoslawische Fleischkonserven

Kreis Olpe. Von der Polizei wurde uns folgender Hinweis zur Veröffentlichung übermittelt:

Durch Genuß jugoslawischer Fleischkonserven sind in Kaiserslautern mehrere Personen erkrankt, von denen eine Person gestorben ist. Die amtlichen Untersuchungen haben ergeben, daß in zwei Fällen Fleischvergifter-Bakterien enthalten waren. Alle Verkaufsstellen und Haushalte, bei denen sich diese Konserven befinden, werden aufgefordert, die Konserven weder in Verkehr zu bringen noch zu verzehren.

Sie sind sicherzustellen und der nächstgelegenen amtlichen Stelle der Lebensmittelüberwachung zur Untersuchung anzumelden. Deutsche Bezeichnung: Importiert von Herbert Dietrich, Hamburg, Inhalt: Netto 300 gr. Aufschrift: Zerkleintes (Zerkleinertes) Schweinefleisch. Bezeichnung der Konserven: AVALA LUNCHEON MEAT JUGOSLAV PRODUKT 29. November.

Neues aus Attendorn

Die Karnevalssession 1954/55 wird heute im Hotel Peiffer eröffnet. Der Elferrat wird mit den Attendornern Narren eine fröhliche Sitzung durchführen. Es ist mit einem sehr schönen und vergnügten Abend zu rechnen!

81 Jahre alt wurde gestern Frau Therese Viegner geb. Hoberg, Grafweg 47, Elise Wacker geb. Zeppenfeld, Kampstraße, wird 77 Jahre alt; 74 Jahre alt werden Metzgermeister Josef Reuber, Kölner Straße, und Elisabeth Becker geb. Rische, Nordwall 30; Frä. Wilhelmine Velte, Ennester Straße, wird heute 74 Jahre alt. Allen Geburtstagskindern herzlich Glückwunsch des „S. V.“.

Brückenbau bald fertig

Altenhundem. Der Neubau der Lennabrücke an der Lennestraße macht jetzt rasche Fortschritte. Der Teerteppich konnte in diesen Tagen bereits aufgebracht werden; außerdem wurde das Frückengelände angebracht. Die Brücke kann in aller Kürze dem Verkehr übergeben werden.

Schülerzeichnungen zum Weltspartag

18 Geldprämien für fleißige Arbeiten

Auch Trostpreise durch die Städtische Sparkasse Olpe — Schöner Erfolg

Olpe. Achtzehn Geldprämien und zahlreiche Trostpreise konnte die Städtische Sparkasse Olpe an Schüler und Schülerinnen unserer Schulen, die sich am Internationalen Schülerwettbewerb der öffentlichen Sparkassen zum Weltspartag 1954 beteiligt hatten, ausgeben.

In mühevoller Arbeit hatten Schulleiter und Lehrpersonal aus der Vielzahl der eingereichten Zeichnungen — insgesamt etwa 160 — die für eine Prämierung geeignet erschienen, ausgewählt und dem bei der Städtischen Sparkasse Olpe gebildeten Preisrichterkollegium, dem u. a. Schulrat Bartmeier, Rektor Rempe und Studienrat Loewe angehörten, zu Begutachtung vorgelegt. Mehr als die zeichnerische Leistung wurde die beste Darstellung der Sparidee gewertet. So kam es, daß viele fleißige Arbeiten nur mit einem Trostpreis bedacht werden konnten. Die Preisträger aber, deren Arbeiten nunmehr dem Westfälisch-Lippischen

Sparkassen- und Giroverband Münster zur nochmaligen Prämierung vorgeschlagen werden, haben noch die Aussicht, an einer Prämierung auf Landes- und dann auf Bundesebene teilzunehmen. Ob eine der in Olpe eingereichten Arbeiten schließlich auch zur Begutachtung dem Preisrichterkollegium des Internationalen Instituts des Sparwesens vorgelegt werden wird, bleibt abzuwarten.

Der Zweck des Preisausschreibens, die Jugend mit dem Spargedanken vertraut zu machen, sie der Sparidee näher zu bringen, dürfte erreicht worden sein. Eltern und Erzieher, die täglich erfahren müssen, wie mühevoll es ist, die Jugend zur Sparsamkeit anzuhalten, sollten den Sparkassen als den berufenen Institutionen zur Pflege des Spargedankens ihre Mitarbeit nicht versagen. Die Jugend aber sollte wissen, daß die diesjährige Mahnung der öffentlichen Sparkassen zum Weltspartag „Sparsam sein — sich selber helfen“ in erster Linie an sie gerichtet war.



Anno Schulte
Das Fachgeschäft am Markt
Olpe — Frankfurter Straße 14

Das Handwerk des Hörspiels

Die Praxis des Hörspielschreibens kann man jetzt am Theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Wien lernen. Das Institut verpflichtete den Regisseur Dr. Otto Ambros und beauftragte ihn, einen Lehrgang für Hörspielschreibung abzuhalten. Der Kurs wird ganz auf praktische Übungen abgestellt. Dr. Ambros erklärte: „Ich halte nicht viel von der Theorie in Kunstdingen. In der Kunst gibt es keine theoretischen Formeln, wie sie dem Mathematiker oder dem Physiker zur Verfügung stehen. Es gibt nur Grundbegriffe und Grenzwerte. Das gilt besonders für die noch immer fließende Form des Hörspiels. Hier dürfen wir keine Theorien konstruieren. Ich arbeite mit den Studenten des Theaterwissenschaftlichen Instituts sofort praktisch. Sie sollen im Funkhaus und der Arbeit des Regisseurs, der Schauspieler und der Techniker kennenlernen, nicht zuletzt die Arbeit am fertigen Tonband, Schnitt und Montage. Auf diese Weise werden sie mit den dramaturgischen Möglichkeiten des Hörspiels rasch vertraut. Wichtig für Hörspielautoren ist vor allem die handwerkliche Grundlage. Ohne handwerkliches Können gibt es keinen ernsthaften Rundfunkkünstler. Ohne handwerkliche Praxis gibt es auch in anderen Sparten der Kunst keine wirklichen Köpfe.“

Liebliche, duftende Martinsgans ... / Von Gerhard Barth

Es wird mit Recht ein guter Braten gerechnet zu den guten Taten.

W. Busch.

Fromme Legenden sowie Erwägungen der „gastronomischen Vernunft“ erklären die Beziehungen zwischen dem asketischen Schutzpatron der Hilfsbedürftigen und der feinsten Königin aller Bratvögel, die am Namenstag dieses Heiligen als knusprig gebratene Martinsgans Auferstehung feiert.

Als der ehemalige römische Krieger Martinus (geboren um 316 n. Chr.), der nach seiner Bekehrung predigend und Wunder wirkend durch Gallien zog, zum Bischof von Tours erhoben wurde, soll er sich aus Bescheidenheit unter Gänsen versteckt haben. Profanen Erklärungsversuchen zufolge verdankt er dagegen seine kulinari-sche Patronatswürde dem alten Volksbrauch, der mit dem Martinstag als Beginn eines neuen Wirtschaftsjahres rechnete. Knechte und Mägde wechselten dann ihre Dienststellen, und da die Zins- und Pachtverträge von Martin zu Martin liefen, war an diesem Tage auch der Zehnt fällig, der oft in Gestalt von fetten Gänsen geleistet wurde. Und so hat sich denn auch in Frankreich die Redensart „faire la

St. Martin“ oder „martiner“ für „besonders gut leben“ bis heute erhalten.

Vor einigen tausend Jahren wahrscheinlich von den Ägyptern domestiziert, ist die Gans zum treuen und nahrhaften Begleiter des Menschen geworden. Bei den Römern wurde sie als heiliges Tier in Tempeln gehalten. Vorsicht, Verstandigkeit und Wachsamkeit waren die Tugenden, die man ihr nachrühmte. Geschichtlichen Ruhm erschnatterten sich die Gänse des Kapitols, als die Gallier um 390 v. Chr. den Tempel der Juno belagerten. Doch auch die Römer kamen bald dahinter, daß Gänse nicht nur verehrungswürdig, sondern auch dazu da sind, um gebraten und verspeist zu werden. Aus dem Jahre 230 n. Chr. stammen die ältesten Gänsebratenrezepte, von Apicius, einem berühmten Lehrer der Kochkunst verfaßt, der schließlich Selbstmord beging, da er befürchtete, verhungern zu müssen, als sein Riesenvermögen auf 2½ Millionen Sesterzen zusammengeschnitten war. Im eblustigen Mittelalter erwähnen Kochbücher bereits verschiedene Zubereitungsarten. Die klassischen, noch heute gültigen Kochvorschriften sind etwa um 1820 entstanden. Im „Meisterwerk der Getreide- und Speise“ von 1892 werden an die 200 verschiedene Rezepte für alle Geschmacksrichtungen genannt.

Während hierzulande die Geschicklichkeit des Martinsvogels äußerst gering geachtet wird — der Gänse Dummheit erwähnt schon Wolfram von Eschenbach: Parzival sagt „ir sit ein gans“ — fühlt sich ein mit solcherlei Anwurf geschmähter Japaner geehrt, denn im Lande der aufgehenden Sonne wird die Gans als schnell, klug und vorsichtig bewundert. Jedoch, welches Maß an Wertschätzung man ihren geistigen Fähigkeiten auch entgegenbringen mag — ihr gastronomischer Ruf ist unbestritten.

Der leckere Vogel erfüllt seine Bestimmung als gute Tat für Gaumen und Magen sowohl in der bekannten Verbindung mit Rotkraut, wie auch mit Apfelsmus, mit Teigwaren, Kartoffeln oder Klößen als Bei-

lage, mit Beifuß und gebratenen Äpfeln gewürzt, sowie mit herzhaften Wurst- oder Fleischfarcen oder mit Rosinen, Backpflaumen oder auch Maronen gefüllt.

François Rabelais, der derbfröhliche Pfarrer von Meudon, ein Sänger aller guten Gaben der Erde und bekannter Freund üppiger Tafelgenüsse, schwelgte schon in Lobeshymnen von dem harmonischen Klang des Bratenspießes, an dem die fetttriefenden Gänse sich drehen.

Dieser tiefgründigen Erkenntnis ist wohl nichts hinzuzufügen, nur: zum Festbraten gehört ein festliches Getränk. Denn

„Gänse wollen im Nassen sein, lebendig im Wasser und tot im Wein“.

Vom Glück

Das Schlimmste bei allzu vielen von uns ist, daß wir in dem Wahn aufgezo-gen sind, es sei ein Beweis für Erfolg, wenn man sich möglichst viele Dinge anschaffen kann. Das läßt sich bequem lehren. Es bedarf keiner geistigen Mühe, einem Kinder-gemüt beizubringen, gut leben, heiße, ein Auto, schöne Kleider und ein Haus im Villenviertel haben. Viel schwieriger ist es, ihm begreiflich zu machen, daß wahres Glück und also auch ein wahrhaft gutes Leben nicht in materiellen Angelegenheiten besteht und deshalb nicht käuflich ist.

Das Glück läßt sich nicht herbeiköden, es kommt von selber, wenn wir die Türen gastlich zu seinem Empfang geöffnet haben. Das Arge an unserer falschen Bewertung des Geldes ist, daß wir dadurch die Türen zusperrten. Wir verschließen und verriegeln sie aus Angst um unseren Besitzkram, und der sehnlich erwartete Gast geht an ihnen vorüber. Als Christus davon sprach, wie schwer es für einen Reichen sei, ins Himmelreich zu kommen, meinte er damit wohl einfach, daß der Reiche die Fähigkeit verloren hat, die Freuden des Himmelreichs zu genießen, ebenso wie er seine Fähigkeit, die wahrhaft lohnenden Dinge seines Erdenlebens zu genießen, „ausverkauft“ hat. Aber es sind nicht nur die Reichen, die sich auf solche Art „ausverkaufen“. Wir alle kennen in kargen Verhältnissen lebende Menschen, die so besessen sind von dem Gedanken an die Dinge, die ihre Familie haben müßte und nicht haben kann, daß sie von dem Blütenzweig vor-



dem Fenster oder selbst von dem freundlichen Gesicht des Nachbarn nie auch nur einen Schimmer bemerken. WYLT

Die beste Empfehlung

Zu Heinrich Laube, dem Direktor des Burgtheaters in Wien, kam einmal eine junge Dame, die ohne weitere schauspielerische Vorbildung war und die glaubte, daß nettes Aussehen genüge, um sich auf den Brettern, die die Welt bedeuten, betätigen zu können. Sie wollte Laube überzeugen und meinte: „Herr Direktor, ich habe die beste Veranlagung und ein gutes Gedächtnis, meine Erscheinung wird von allen als wirkungsvoll bezeichnet. Ich kann mich Ihnen nur empfehlen.“

Laube strich sich das Kinn: „Dann ist ja alles in Ordnung! Also empfehlen Sie sich.“

Kulturnotizen

Die erste Doppelkirche Österreichs, die einen katholischen und einen evangelischen Teil hat, wurde in der Ortschaft Hochleiten (Niederösterreich) errichtet.

Die Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Nürnberg und die Hochschule für Arbeit, Politik und Wirtschaft in Wilhelmshaven werden voraussichtlich vom nächsten Sommersemester an zu den bisherigen drei Diplomaten (Diplom-Volkswirt, Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer) noch ein viertes verleihen: das des Diplom-Sozialwirts. Ein Gremium von Hochschulprofessoren beschloß auf einer Tagung in Würzburg, versuchsweise an diesen beiden Hochschulen den neuen Studiengang „Sozialwissenschaften“ einzuführen. Die ständige Konferenz der Kultusminister der Länder muß zu dem neuen Ausbildungsverfahren noch ihre Zustimmung geben.

Ein im Auftrage des Fremdenverkehrsverbandes fertiggestellter Farbfilm über den Teutoburger Wald soll im kommenden Frühjahr zur Fremdenverkehrswerbung in Holland, Belgien, Dänemark und Schweden gezeigt werden. Der Film ist unter der Regie des holländischen Kameramannes van der Lucht entstanden.

Die Schriftsteller Professor Leo Weismantel und Werner Warsinsky kamen nach einer Meldung der Sowjetzonen-Agentur ADN zu einem Autorenabend nach Ostberlin. Sie lasen in der Ostberliner Humboldt-Universität aus ihren Werken.

Im Mädchenbuch-Wettbewerb des Franz-Schneider-Verlages in München erhielten vier Autoren Prämien von je 1500 Mark. Der Verlag hatte das beste Buch für Mädchen im Alter von zehn bis vierzehn und vierzehn bis sechzehn Jahren gesucht. Die Preisträger sind: Berte Bratt für „Das kleine Reiseandenken“ (Ingrid erlebt Kopenhagen), Irene Kordt für „Kleine Schwester aus Korea“, Rolf Ulric für „So ist Trude aus Berlin“ und Marlies Zilkens für „Glück muß man haben, Bonita“.

Die Königliche Bibliothek in Stockholm hat der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart anlässlich der „Schwedischen Woche“ eine Buchspende übermittelt, die aus je einem Exemplar der Stockholmer Dissertationen der letzten zwanzig Jahre besteht.

Sind Sie ein Wetterfrosch?

Jeder Mensch ist bis zu einem gewissen Grade wetterempfindlich. Diese Schwäche zeigt sich aber bei jedem Typ anders. Unser heutiger Test will Ihnen dabei helfen, Ihren typischen Wetterinstinkt zu erkennen.

- Ja Nein
1. Möchten Sie einen Monat lang täglich zwei weiche Eier essen? 1 2
 2. Haben Sie eine Abneigung gegen ungezuckerte Schlagsahne? 3 2
 3. Ziehen Sie dunkles Bier dem hellen vor? 2 1
 4. Sind Sie am Morgen meist sehr blaß? 3 1
 5. Stellen Sie beim Schuhanziehen den Fuß auf eine Erhöhung? 1 2
 6. Sind Ihre vier Eckzähne noch unbeschädigt? 2 1
 7. Stört das Mondlicht Sie beim Einschlafen? 3 1
 8. Spüren Sie, wenn Sie sehr abgespannt sind, zwischen Schulter und Nacken oft ein schmerzhaftes Ziehen? 1 2

9. Haben Sie ein ausgezeichnetes Sehvermögen in die Ferne? 3 2
10. Werden Sie beim Lachen leicht heiser? 2 1
11. Denken Sie schon jetzt an das Baden im nächsten Sommer? 3 1
12. Wissen Sie, wie eine Amsel aussieht? 1 2
13. Überkommt Sie beim Ruf des Kuckucks ein Einsamkeitsgefühl? 2 1
14. Kennen Sie das Programm der Partei, die Sie wählen? 1 3
15. Halten Sie sich für einen naturverbundenen Menschen? 2 1
16. Haben Sie kräftige Waden? 1 3
17. Verstauchen Sie sich häufig den Knöchel? 3 2
18. Lesen Sie gern Artikel über gesunde Lebensweise? 3 2

Über 40 Punkte: Sie haben wetterprophetische Hautnerven: zwei bis drei Stunden, ehe die Witterung umschlägt, juckt es Sie ohne ersichtlichen Grund an allen möglichen Stellen, vor allem jedoch an der Handinnenfläche oder an den Fingern.

Von 38 bis 40 Punkte: Sie haben einen „Wetterfrosch“ in Ihrer Traumwelt: wenn Sie vom Schweben träumen und davon etwas erschreckt aufwachen — wird es auf längere Sicht kühl und regnerisch.

Von 35 bis 37 Punkte: Ihr Haar weiß am Abend, ob am nächsten Morgen die Sonne scheinen wird. Knistert es beim abendlichen Kämmen besonders elektrisch, wird der Himmel am Morgen klar sein.

Von 30 bis 34 Punkte: Ihr Ohr-läppchen, das heißt seine Durchblutung, zeigt Ihnen das Wetter gut einen halben Tag im Voraus an: gerötet (gut durchblutet) deutet es auf schönes Wetter. Etwas blaß: das Barometer ist am Sinken. (Denn Ihr Kreislauf reagiert auf Luftdruckfall.)

Von 26 bis 29 Punkte: Ihr Barometer ist — die Zunge. Süß angenehmer, das heißt normaler Geschmack: in den nächsten zehn bis zwölf Stunden klares Wetter. Etwas bitterer oder herber Geschmack: schlechtes Wetter. (Das kommt von Ihren auf Wetter reagierenden Galle-Leber-Funktionen.)

Unter 26 Punkte: Sie sind kein Wetterfrosch. Das darf Sie jedoch nicht stören. Dafür halten Ihre guten Stimmungen länger an. Dr. S. H.

UNSER RÄTSEL



Wohin reist Onkel Fritz?

In die Ferien! Er fährt etwas spät in diesem Jahr. Aber in dem Ort, zu dem er fahren will und dessen Namen Sie erraten sollen, zeigt sich der Herbst meist von seiner besten Seite.

Auflösung unseres letzten Rätsels

1. Hirschhornsalz, 2. Eisenbahnlinie, 3. Landwirtschaft, 4. Elskunstlauf, 5. Nachtschattengewächs, 6. Armbrustschütze. — Helena.

Kantor Kannegießer hatte in seinem Lehrberuf zwei Lieben, eine war die Geschichte, die andere die Geographie. Geographie trieb er eigentlich mehr zu seinem Vergnügen, für die Kummerow-Jugend genügte nach dem Unterrichtsplan der Regierung die Namen der Erdteile, der Länder Europas und der Hauptstädte der deutschen Staaten. Er selbst kannte die Erde wie seinen Blumengarten, hatte er sie doch vierzig Jahre auf dem Globus und auf Karten die Kreuz und die Quere beisteht, immer in Hoffnung, einmal wenigstens eine Landesgrenze überschreiten zu können. Er war nicht weiter als bis nach Berlin gekommen. Nicht mal so weit wie Nachtwächter Bärensprung. Der war sogar in Frankreich gewesen, damals, Anno Siebzig.

Auf dem Tisch lagen jetzt aufgeschlagene Bücher und Atlanten, auch ein Globus stand da.

Ob die Wolke daran schuld war oder nur die Absicht, Martin noch einmal abzu-lenken und festzuhalten, damit er nicht an den Mühlbach ging, entschied der alte Mann nicht. Er nahm jetzt eines der aufgeschlagenen Bücher und legte es vor Martin hin. „Sieh mal, so sieht es in Neuseeland aus.“

Schöne Bilder waren in dem Buch, von schwarzen, halbnackten Menschen und von Gegenden, in denen Felsentäler, ganz voll von Dampf brodelten. „Möchtest du mal hin?“

„Sind Sie dagewesen?“ fragte Martin zurück.

Kantor Kannegießer schüttelte den Kopf.

„Sind das Menschenfresser?“

Die Frage wurde dahin beantwortet, sie wären es heute wohl nicht mehr. Früher hätten sie Menschen verspeist und die Köpfe ihrer Feinde vor den Hütten aufgehängt.

Martin fand, es wären dann schon mehr Schweine.

Haben die Engländer damals gemogelt? / Von Ehm Welk

Worauf ihm Kantor Kannegießer erklärte, man dürfe die armen unwissenden Wilden nicht verachten, man müsse sie aufklären. Menschen hätten sie gegessen im Glauben, die guten Eigenschaften ihrer Feinde würden dadurch auf sie übergehen.

„Feinde haben keine guten Eigenschaften“, entschied Martin. „Wenn sie gute Eigenschaften kriegen wollen, warum fressen sie dann nicht lieber ihren Pastor auf?“

So fröhlich hatte Kantor Kannegießer lange nicht gelacht. Er prustete direkt, und Flock nahm das als Erlaubnis, laut zu bel-len und auf das Fensterbrett zu springen. „Die Sache ist nur die“, fuhr der Kantor fort, „als die Neuseeländer noch Menschen verzehrten, da hatten sie doch noch keinen Pastor.“

„Wer hat sie denn dann bekehrt?“ wollte Martin wissen.

„Wahrscheinlich die Missionare.“

„Missionare müssen doch auch gute Eigenschaften haben. Vielleicht haben die Neuseeländer dann die Missionare gefressen.“

Kantor Kannegießer winkte ab. „Junge, Junge, das soll sogar schon vorgekommen sein. Es ist nur gut, daß die Neuseeländer unsere direkten Antipoden sind!“ Er wischte sich mit dem großen roten Taschentuch die Augen klar, und es machte nichts, daß das Tuch schon beinahe voll war von den kleinen Schnupftabak-Inseln. „Ach so“, fing er dann wieder an, „das mit den Antipoden verstehtst du ja nicht. Sag mal, kannst du mir da auf dem Globus zeigen, wo Neuseeland liegt?“

Martin ließ die Erdkugel einige Male schnurren, stoppte sie mit dem Zeigefinger ab und ließ sie wieder laufen. Mehr Freude konnte der Herrgott auch nicht an

der Geschichte haben. Dann sah er sie wohlwollend von oben herab an, ohne etwas Besonderes zu finden, duckte sich und musterte sie kritisch von unten, wie ein kleiner Teufel. Das dämliche Land gab es sicher nicht.

Kantor Kannegießer schlug ihm vor, Deutschland zu suchen und einen Tunnel quer durch die ganze Erde zu graben, dann träte er seinen Gegenüber. Er zeigte ihm auch, wie die Richtung sein müßte, und da lag wirklich Neuseeland.

„In der Zeit, bis der Tunnel fertig ist, na —“, Martin unterbrach sich erschrocken, dann riskierte er es doch: „Der Tunnel so durch die ganze Erde, der müßte ja quer durch die Hölle gehen? Dann flitzten die Biester doch alle wie die Deikas nach oben, und wir haben sie hier bei uns.“

Kantor Kannegießer hatte sich wieder mal festgefahren. Martin war immer noch beim Grübeln. „Man konnte es auch so machen: wenn man ran ist bis an die Hölle, dann einen Kanal in die Ostsee und nu alles Wasser rin. Und wenn sie alle errossen sind, dann weitergebohrt bis durch und dann drüben alles rausgespült.“ So einfach dachte sich Martin Grambauer die Vernichtung des Bösen und die Reinigung der Erde.

„Etwas war aber noch zu klären. „Wer ist denn Herrscher von dem Neuseeland?“

„Der König von England.“

„Wieso?“

„Ja, Junge, das fragen noch andere als du. England ist in jedem Erdteil König.“

Er zeigte es auf dem Globus.

„Warum?“

„Ja, warum! Das fragen sich die fremden Völker wohl auch.“

„Ist denn das von Anfang an so gewesen?“

Kantor Kannegießer war nicht recht wohl bei der Wendung, die die Fragerei nahm, obwohl es ihn auch wieder freute, das Interesse des Jungen geweckt und ihn so von der Mühlgraben-Geschichte abgelenkt zu haben. Er beschloß daher, das Neuseeland-Garn noch etwas weiterzuspinnen, und fragte, was Martin mit dem Anfang denn meine.

Martin Grambauer verstand seinen Lehrer nicht mehr und schüttelte mißbilligend den Kopf. Dann deklamierte er los: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüst und leer —“, er unterbrach sich aber gleich: „Nein, ich meine doch den Anfang etwas später, als schon Menschen auf der Erde waren. Da waren sie doch sicher alle gleich. Hat Gott da nun die Länder verteilt, oder haben sie sich darum gehauen?“

Es war wohl bequemer, beim lieben Gott zu bleiben. Der Kantor räusperte sich. „Weißt du, ich glaube, er hat die Länder verteilt.“

„Vielleicht hat er sie ausknobeln lassen?“

„Wie kommst du darauf?“

„Na, wer wird sich denn so einfach von ihm den Nordpol oder die Wüste Sahara anschmieren lassen. Die meisten hätten doch sicher nach Kummerow wollen. Man bloß, warum haben denn nun grad die Engländer in jedem Erdteil Land gekriegt? Haben die ihn bemogelt?“

Kantor Kannegießer sah eine neue Möglichkeit, seinen skeptischen Schüler zu fesseln. Er tat überrascht und sagte: „Ich denke mir das so: Als der Herrgott am Anfang die Erde verteilte, da haben die andern Völker wohl alle noch ein bißchen geschlafen. Nur die Engländer nicht.“

„Dann hätte er besser aufpassen können!“ begeherte der kleine Gerechte auf.

Wenig Schlaf? Dann Herz und Nerven schonen, KAFFEE HAG trinken

BUNTE WELT

Maskierter Rolls-Royce

Zürich. — Ein bekannter Zürcher Geschäftsmann kaufte sich jetzt für 120 000 Franken einen neuen Rolls-Royce mit allen Schikanen. Um aber nicht als Protz angesehen zu werden, ließ er für weitere 15 000 Franken die prachtvolle Karosserie abmontieren und die alte eines Ford-Autos daraufsetzen. (reta)

Elektrische Steinwand

In der Nähe des Titicacasees wurde von Bergsteigern eine Bergwand entdeckt, die ständig elektrisch geladen ist. Untersuchungen ergaben, daß sich in dem Gestein außer Erzadern noch andere Mineralstoffe befinden, welche die Elektrizität speichern. Sie stammt von atmosphärischen Entladungen, die durch die Erzadern fließen. Der Bergsteiger Kacho Perdinzi erlitt bei der Untersuchung einen Schlag der ihn tötete. (reta)

Eingemauert

Passau. — Ein humorvoller Bauherr ließ in Passau bei der Grundsteinlegung seines Häuschens seinen Steuerbescheid



nebst bayerischem Leberkäse und Bier in Dosen einmauern. „Damit die Kinder sehen, daß wir Anno 1954, trotz allem, keine Kostverächter waren!“

Menschenfreund

Graz. — Für Reklamezettel hielten die Straßenpassanten zuerst die Hundertschillingnoten, die ein Mann in der Grazer Herrengasse verstreute. Dann aber stellte sich heraus, daß sie echt waren, und ein allgemeines Wettrennen setzte ein. Wer der freundliche Spender war, blieb unbekannt. (reta)

Haselmaus als Wächter

Als in einem Dorf in Graubünden die Risse einer Bruchsteinmauer ausgemerzt werden sollten, wurde einer der Arbeiter wiederholt von einer wütenden Haselmaus gebissen. Sie bewachte zwei Zaunkönige, die sich in einem Spalt ihr Nest eingerichtet hatten. Man ließ das „Königspaar“ und seinen Wächter ungeschoren. (reta)

Karoseriesalat

Tagelswangen. — Um einen Hasen nicht zu überfahren, riß bei Tagelswangen/Schweiz ein Autofahrer das Steuer herum. Er prallte mit einem entgegenkommenden Wagen zusammen, und in die zusammengekauerten Fahrzeuge brauste noch ein drittes hinein. Als man die Verletzten abtransportierte und den Karoseriesalat auseinandergeblättert hatte, lag dazwischen der tote Hase. (reta)

Einst und jetzt

Frankfurt. — Vor dem ersten Weltkrieg aß der Deutsche im Durchschnitt 17 kg Fett im Jahr. Heute rechnet man 24 kg Fettverbrauch je Kopf und Jahr. Vor 1914 aß der Deutsche jährlich nur 3,4 kg Süßfrüchte, heute sind es fast viermal so viel, nämlich 12,9 kg. Der Bierkonsum ist dagegen von 102 Liter je Kopf auf 55 Liter zurückgegangen.

Spionengrab

London. — Auf einem amerikanischen Flugstützpunkt in England wurden jetzt alle Schreibtische mit Zäunen wie Gräber eingefaßt. Jeder Schreiber sitzt wie ein Grabengel von einem Staket umgeben. „Diese Zäune sind nicht dazu da, um sie einzusperren, sondern um spionierende Unbefugte fernzuhalten, die im Vorbeigehen wichtige Dokumente mitnehmen könnten“, wurde den verdatterten Schreibern erklärt.

Vogelscheuche

London. — Mit leeren Händen abziehen mußten Diebe, die in eine zoologische Handlung im Londoner Bezirk Shepherd's Bush einbrechen wollten. Der Papagei „Tuffy“ hatte sie gehört und mit seinem Geschrei sämtliche Wellensittiche, Kanarienvögel und Kakadus aufgeweckt.

Die Ungeheuer von Alexandrien:

Der Mann, der seinen Henker erschlug

„Arsenik und Spitzenhübchen“ auf ägyptisch — Auf den Spuren des Grauens

Alexandrien. — In diesen Tagen machte man vor dem Schwurgericht von Alexandrien unter dem Vorsitz von Mohammed Abd el Latif dem Ungeheuer des Bahnhofs von Alexandrien, den Prozeß. Er, Mohammed Abd el Aziz, und drei seiner finsternen Helfer standen vor den Richtern. Es konnte kein Zweifel sein, daß jene elf Menschen, deren Überreste man in einem Gartengelände hinter dem Bahnhof entdeckte, von diesem Mohammed Abd el Aziz grausam ermordet und ausgeraubt wurden.

Man hat sie alle zum Tode verurteilt. Aber man wird nie erfahren, wie viele Menschen sie umbrachten und wo sie liegen. Das Unheimliche ist, daß dieses Ungeheuer das fünfte Glied in einer grauenhaften Kette ist, die im Laufe der letzten 25 Jahre nicht mehr abriß. In der gleichen Gegend der gleichen Stadt brachte man Dutzende, Hunderte von Menschen um und verscharrte sie irgendwo. Und erst, wenn eine lange Serie von Opfern zu verzeichnen war, kam man ihnen auf die Spur.

Die Liste der 117 Toten

Im Jahre 1929 häuften sich bei dem Polizeiposten al Labban in Alexandrien Informationen über das geheimnisvolle Verschwinden von Männern und Frauen. Aber in der Hauptsache waren es — Frauen, die nicht mehr wiederkehrten. Eines Tages lagen nicht weniger als 117 Vermißtmeldungen vor.

Ein anonym Brief brachte die Polizei auf die Fährte eines Eintänzers mit Namen Ferdos. 15 Polizeioffiziere erhielten Anweisung, als Frauen verkleidet die Unterwelt aufzusuchen, wo Diebe, Schmuggler und Mörder ihr Unwesen trieben. Drei von ihnen kehrten nie mehr zurück. Endlich gelang es den übrigen, die sich selbst als Mitglieder einer weiblichen Verbrecherbande ausgaben, Anschluß zu finden an — zwei Frauen.

Zwei Frauen betrieben ein Gasthaus, wohnen man Fremde lockte. Die eine hieß Raya, sie war 44 Jahre alt, die andere Sekina, 53 Jahre alt. Wer dieses Haus betrat, der verließ es nicht mehr lebend. Ein feuchtes Kleidungsstück, ein feuchtes

Handtuch auf Mund und Nase gepreßt genützte, um die Gäste zu ersticken. Es war also „Arsenik und Spitzenhübchen“ (wie ein berühmter Film mit einem ähnlichen Motiv hieß) auf ägyptisch. Die siebenjährige Tochter der Sekina führte eines Tages die Polizei in den Keller, wo 23 Tote verscharrt lagen. Man verhaftete ein Dutzend Menschen. Wegen dieser beiden Frauen mußte im Parlament die Anwendung der Todesstrafe auf Frauen eigens genehmigt werden. Und dann wurden sie öffentlich gehängt.

Der Mann, den man nicht hängen konnte

Drei Jahre später wurde die Polizei erneut durch anonyme Briefe darauf hingewiesen, daß Menschen verschwunden seien. Ein gewisser Sadiq Allam sei wohl der Täter. Es handelte sich um einen 43-jährigen Hafenarbeiter, der, als man ihn verhaften wollte, acht Stunden der Polizei Widerstand leistete, bevor man ihm stande war, ihn an Händen und Füßen zu fesseln. Er konnte dicke Eisenstäbe mit den bloßen Händen auseinanderbiegen.

Nur zwei der 17 Morde, die man ihm zur Last legte, ließen sich einwandfrei nachweisen. Aber sie genühten, um ihn zum Tode zu verurteilen, und darauf kam es letzten Endes an. Er zuckte nicht, als man ihn zum Tode verurteilte. Er ließ sich ruhig zum Galgen führen. Aber — als man ihm das Seil um den Nacken legen wollte, zerriß er mit einem Ruck die ledernen Bande, mit denen seine Hände zusammengeschnürt waren. Er stieß die Menschen umher zur Seite, faßte den Henker und schlug ihn mit dem Kopf so gegen

die Wand, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Niemand war in der Lage, ihn zu bändigen. Mit einer Maschinenpistole wurde er niedergeschossen.

Verraten von einer Frau

Die dritte Serie der Massenmorde von Alexandrien ging auf das Konto jenes Al Saht, der als Berufsmörder in der Unterwelt von Alexandrien bekannt war. Man wußte bei der Polizei fast alles über ihn. Aber man konnte ihn niemals fassen. Da beging Al Saht im Jahre 1948 den Fehler, seine Geliebte zu verlassen. Und die Verlassene meldete sein Versteck der Polizei. In dieser Nacht verhaftete man ihn, als er mit einer Flasche billigen Schnapses unter dem Arm zu einer neuen Freundin wollte. 22 Morde wurden ihm zur Last gelegt. Der Prozeß zog sich bis zum Jahre 1952 hin. Dann starb er am Galgen.

Der vierte Massenmörder war der schöne Saad Iskandar. Er arbeitete in einem großen Baumwollager. Dorthin lockte er seine Opfer und begrub sie in einem Garten hinter dem Lagerhaus. Erst sein 16. Opfer hatte Kraft und Stimme genug, sich zur Wehr zu setzen. Iskandar entkam durch eine Hintertür. Acht Tage später fing man ihn am oberen Nil. Er galt als einer der elegantesten Männer von Alexandrien. Und seine Eleganz bezahlte er mit der Beute, die er seinen ermordeten Opfern abnahm. Als man ihn zum Tode verurteilte, fiel er in Ohnmacht. Er war 22 Jahre alt.

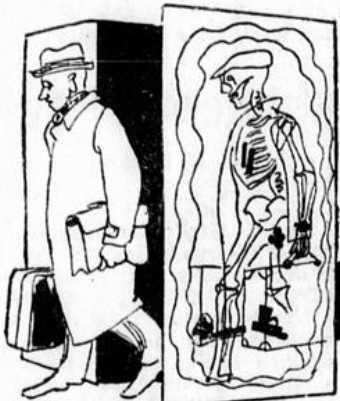
Röntgenaugen sehen alles

Die goldenen Zeiten der Schmuggler gehen ihrem Ende zu. Ohne auch nur seine Koffer zu öffnen, können die Zollbeamten an der amerikanischen Grenze dem Schmuggler auf den Kopf zusagen, was für Schmuggelware er mit sich führt, und daß in der Dose Schokolade, die in einem Schuh steckt, der in einem Überschuh steckt, Diamanten stecken.

Das unbestechliche Auge der Zollbeamten ist, wie die Monatsschrift „Das Beste aus Reader's Digest“ schreibt, ein transportables Elektronengerät, das innerhalb weniger Sekunden alle Geheimnisse eines Schmugglers zu entschlüsseln vermag. Das noch wenig bekannte „Inspektoskop“ ist eine Erfindung des Röntgentechnikers Henry Sicular, der es bereits 1942 zur Sicherung militärischer Anlagen konstruierte. Das Gerät sieht aus wie zwei durch einen Gang getrennte Telefonzellen. Die eine Zelle enthält hochempfindliche elektronische Instrumente, in der anderen, die gegen Lichtfall geschützt ist, sieht ein Beobachter auf einer Art Röntgenbildschirm ein Fluoreszenzbild alles dessen, was den Gang passiert. Durch Knopfdruck

lassen sich drei verschiedene Sichtwinkel einstellen.

Man hat das Inspektoskop schon für alle möglichen Zwecke erprobt. In dem kalifornischen Gefängnis San Quentin zum Beispiel kontrolliert man damit jetzt alle Besucher. Früher mußte man Freunde und Verwandte rauschgifttätiger Häftlinge immer buchstäblich bis auf die Haut untersuchen. Das beanspruchte bei den Massenbesuchen am Wochenende bedenklich viele Aufseher. Heute nimmt ein einziger Beamter mit dem Inspektoskop nicht weniger als 60 bis 75 Besucher und Häftlinge bei ihrem Zusammentreffen unter die Lupe. Man hat getarnte Inspektoskope in die Pulte von Anmeldungen und Passierscheinen



ausgaben eingebaut, so daß die geprüften Personen von der Kontrolle überhaupt nichts ahnen. Vor einiger Zeit wurden Inspektoskope von der Dominikanischen Republik und Argentinien angekauft. Sicular glaubt zu wissen, daß man damit in den Vorzimmern zum „Allerheiligsten“ der Diktatoren Trujillo und Perón etwaige Attentäter abfangen will.

Große Dienste leistete das Inspektoskop gegen Ende des zweiten Weltkrieges, als die amerikanischen Soldaten die Hafenpostämter der Vereinigten Staaten mit „Andenken“-Paketen überschwemmten. Eine Inhaltsprüfung durch Öffnen eines jeden Pakets hätte für das Millionenheer ein zweites Millionenheer von Beamten erfordert. Mit Siculars magischem Auge aber konnten ein paar Mann täglich mehrere tausend Pakete kontrollieren. Und was haben sie nicht alles dabei gefunden! Ein Paket enthielt eine Mörsergranate, die bei einer heftigen Erschütterung tödlicher explodiert wäre. An einer nicht entschärften Handgranate hing ein Zettel: „Bitte nicht den Schlagbolzen entfernen, Mama!“ Das tollste Stück aber leistete sich ein Soldat, der in Italien stationiert war: Er schickte in Einzelpaketen, Stück für Stück, einen kompletten Jeep an seine Heimatadresse

„Topsy“ zeigt die Zukunft

Ein Elektronengerät zum „Ausmessen“ des Charakters
Verblüffend richtige Prophezeiungen

London. — „Ihr Kind neigt dazu, entweder ein Held oder ein Verbrecher zu werden.“ Die Mütter von annähernd 100 Bristol Schulkindern vernahmen diese Warnung von Dr. W. Gray Walter, dem Erfinder des bei Gehirnuntersuchungen bewährten Elektronengeräts „Topsy“. Der 44-jährige Arzt und Direktor des Neurologischen Instituts zu Bristol experimentiert seit mehreren Jahren mit diesem Gerät an Schülern verschiedener Altersklassen. In vielen Fällen konnte er die geistige und charakterliche Entwicklung der Kinder voraussagen, oft mit erschreckender Genauigkeit. Wie er jetzt erklärte, sind viele der Prophezeiungen „Topsys“ inzwischen traurige Wirklichkeit geworden.

„Unglücklicherweise sind alle, bei denen ich einen labilen Charakter ermittelt habe, keine Helden geworden“, sagte Dr. Walter. „Aber viele von ihnen haben sich zu jugendlichen Kriminellen entwickelt. Es ist also genau das eingetreten, wovon ich die Eltern damals gewarnt habe.“ Das führt zu der Frage, wie sich die durch das Gerät angezeigte Entwicklung in günstige Bahnen lenken läßt. Auch dazu hatte Dr. Walter etwas zu sagen. „Wenn diese Art von Kindern in strenger Zucht gehalten wird“, erklärte er, „dann verführen die Anlagen leicht zur Übertretung der Gesetze. Lebt das derart gefährdete Kind jedoch in einer Umgebung, in der es seinen Hang zum Abenteuer befriedigen kann, können sich die gleichen Charaktermerkmale von ihrer positiven Seite zeigen.“

Doch „Topsy“ ermittelt nicht nur Jugendkriminalität. Das Gerät hat auch aufgezeigt, daß sich das Gehirn von Kindern oft

sprunghaft entwickelt, genau so, wie mancher Sprößling anfangs im Wachstum zurückbleiben scheint, um plötzlich „in die Länge zu schießen“. Darum brauchen keine Eltern nach Ansicht Dr. Walters zu befürchten, daß ihr Kind geistig zurückbleibt. Es ist sehr gut möglich, daß sich die fehlenden Talente fast über Nacht einstellen. Auch andere Entwicklungssymptome, wie Abneigung gegen einen Elternteil oder Launenhaftigkeit sind meistens nicht von Dauer. Dr. Walter hofft sogar, daß sein „Topsy“ eines Tages feststellen kann, welcher Beruf für das untersuchte Kind am vorteilhaftesten ist.

Elizabeth auf wackligem Stuhl

Pietro Annigoni malt die Königin — Atelier sah aus wie Schlachtfeld

London. — Noch vierzehnmals wird Königin Elizabeth von England auf einem wackligen und altersschwachen Stuhl Platz nehmen, der aus dem vorigen Jahrhundert stammt. Er steht mit seinen teilweise zerrissenen Rohrgeflecht im Atelier des Florentiners Pietro Annigoni, eines bekannten Londoner Malers. Vor zwei Wochen erklärte er sich bereit, die Queen zu malen, und vereinbarte dafür mit dem Privatsekretär Elizabeths 15 Sitzungen. Vier Tage vor der ersten traf ein Brief vom Buckinghampalast ein: „Ihre Majestät wünscht keinerlei Formalitäten, lassen Sie in Ihrem Atelier alles so, wie es gewöhnlich ist, und tragen Sie das, was Sie immer anhaben!“ Aber da hatte der temperamentvolle Italiener sein Atelier schon so schön aufgeräumt, daß es wie ein Schlachtfeld aussah. Als die Königin zur ersten Sitzung erschien, beruhigte er sie mit den Worten: „Vorher sah es noch viel schlimmer aus!“

Annigoni empfing die Monarchin in einer alten amerikanischen Soldatenuniform. Auf ihre Frage, ob er bei den Amerikanern gedient hätte, wurde er verlegen und erzählte ihr, US-General Mark Clark habe sie im Atelier liegen lassen, als er ihn in Felduniform malte. Jetzt habe er sie für ihn auf und trage sie ihm zu Ehren, wenn er so hohen Besuch wie die Königin oder die Herzogin von Devonshire erwarte. Als Elizabeth das bald fertige Gemälde der

Herzogin bewunderte und den Künstler fragte, warum sie darauf so sorgenvoll aussähe, erwiderte Annigoni lebhaft: „Das kommt daher, Majestät, weil bei der zweiten Sitzung der Ofen platzte!“ Elizabeth betrachtete etwas mißtrauisch den eisernen Ofen, aber Annigoni erklärte, dieser sei verhältnismäßig neu und erst vor vier Wochen beim Trödler gekauft; er würde wohl noch einige Zeit halten. Die Königin lachte darüber herzlich und ließ sich während des Malens von dem Italiener mit Geschichten aus seiner Heimat unterhalten. Beim Abschied sagte sie, es wäre nett gewesen und sie würde auch gern wieder auf dem wackligen Stuhl sitzen.

Hund mit Diplom

Baltimore. — Ein schwarzer Hund, der auf den Namen Midnight (= Mitternacht) hört, stoltzierte neulich mit stolz erhobenem Kopf über den Sportplatz der Laurel High School in Maryland. Er trug Gelehrtenkappe und schwarzen Talar als Würde für sein Diplom. Zusammen mit 65 Studenten „promovierte“ er. Midnight bekam sein Diplom für regelmäßiges Zuhören, gutes Benehmen und Loyalität. Der Hund war eines Tages seinem Herrn, Norman Kearns, zum College gefolgt und schien so interessiert, daß man ihn bleiben ließ.



Durch Sil wird
Ihre Wäsche heller
Mit Sil gespült geht's
wirklich schneller
Über Sil muß man sich
freuen — Sil gibt der
Wäsche Duft und Frische,
macht das Spülwasser
wunderbar weich und
beseitigt auch das letzte
Restchen Seifenlauge.

Sil



Das ist die richtige
Waschmethode



Großer Schmiergelder-Skandal

Bis jetzt 22 Personen unter Anklage — Skrupellose Geschäfte mit dem kalten Krieg

Bielefeld. — Im großen Beschaffungsämter-Skandal, bei dem es um Riesenbestechungen bei Lieferungen an die britische Rheinarmee und das belgische Besatzungskorps geht, hat der Sonderdezernent Staatsanwalt Hagmann jetzt die zweite, 165 Seiten lange Anklage gegen 11 Personen erhoben, und zwar gegen vier sogenannte „Industrievertreter“ und Unternehmer aus Minden, Baden-Baden und Lemgo (Lippe) und gegen sieben deutsche Angestellte englischer und belgischer Dienststellen. Insgesamt stehen in dieser Sache jetzt 22 Personen unter Anklage.

Ein drittes Verfahren wird sich um ein junges Mädchen gruppieren, dem ein Einkommen von 700 000 Mark aus diesen „Schmiergeldergeschäften“ nachgesagt wird.

... bis zur kompletten Wohnung

Der gesamte Anklagekomplex ergibt einen Korruptionssumpf, wie er bisher einzig dasteht. Mit den verwerflichsten Mitteln versuchten insbesondere die jetzt angeklagten „Industrievertreter“ Fetting und Reincke, fette Besatzungsaufträge mit Riesenprovisionen zu ergattern. Die den Angestellten der Beschaffungsämter gewährten Geschenke reichten von der Arm-banduhr bis zur kompletten Wohnung und Ferienaufenthalten für die ganze Familie. Von Reincke stammt der Satz, daß man beim Beschaffungsamt nur etwas verdienen könne, wenn man „erst einmal die Strumpfgröße der dort beschäftigten Damen beim Sekt mit 100-Mark-Scheinen messe“, und er proklamierte als seinen

Geschäfts-Wahlspruch „Über Gräber, aber vorwärts“.

Ein Klappstuhlauftrag

Einen kleinen Einblick in den Umfang der „Geschäfte“ ergibt die Tatsache, daß Fetting in den Jahren 1950 bis 1952 einer

einigen Firma in Düsseldorf Besatzungsaufträge im Werte von 6,7 Millionen Mark vermittelte und dafür 240 000 Mark Provision bekam. Ein Klappstuhlauftrag von einer Million Mark soll ihm nur dadurch zugefallen sein, weil er dem Chefdolmetscher des amerikanischen Verbindungs-offiziers in Herford Geschenke machte und dafür Informationen und zeichnerische Unterlagen erhielt. In dem Prozeß werden auch die Geschenkpakete und andere Zuwendungen Fetting an den Leiter der Gruppe Besatzungsbedarf in der „Bundesstelle für Warenverkehr“ in Frankfurt (Main), Direktor Knobloch, eine Rolle spielen.

„Herr Pastor, mir ist ein Malheur passiert“

Den Opferstock durch eine List entleert — Dechant benachrichtigte Polizei

Greven. — „Herr Pastor, mir ist ein Malheur passiert.“ Mit diesen Worten meldete sich beim Dechanten in Greven ein Mann und berichtete, ihm sei, als er fünf Mark in den Opferstock werfen wollte, ein Zwanzigmarschein hingefallen. Der Dechant ging mit ihm zum Opferstock, schloß ihn auf und fand tatsächlich einen Zwanzigmarschein vor. Er gab ihn dem Mann, der dafür ein Fünfmarkstück einwarf. „Als Dank

dafür, daß mein Motorradunfall so glimpflich abgelaufen ist“, kommentierte der Spender. Dem Dechanten kam die Geschichte hinterher etwas spanisch vor. Vorsichtshalber richtete er die Polizei. Auch sie schöpfte Verdacht, zumal festgestellt wurde, daß der Spender schon neun Vorstrafen auf dem Buckel hat. Beim Verhör gestand der Mann, er habe mit seiner Taschenlampe in den Opferstock geleuchtet und so den Geldschein entdeckt.

Das Schwindelmanöver schien ihm weniger gefährlich zu sein, als den Opferstock aufzubrechen. Dafür hätte er sich allerdings auch stark gemacht; denn bei seiner Habe fand man allerlei Werkzeug, wie sie gerade Opferstockdiebe mit sich zu führen pflegen, darunter auch eine Pinzettenschere. Man stellte noch fest, daß der Bursche, um seine Taschenlampen-Erkundung ungestört vornehmen zu können, verschiedenen Kirchenbesuchern, die in der Nähe des Opferstocks vor dem Beichtstuhl auf den Dechanten warteten, erklärt hatte, Warten sei zwecklos, der Dechant habe plötzlich einen wichtigen Besuch machen müssen und käme erst später.

Neuer Kameradenschinderprozeß

Bielefeld. — Vor einer Sonderstrafkammer des Bielefelder Landgerichts beginnt am 20. Dezember ein auf mehrere Wochen berechneter Prozeß gegen den 39jährigen Lehrer Paul Wilde aus Gütersloh wegen Kameradenschindererei. Er wird beschuldigt, als Vernehmer im jugoslawischen Kriegsgefangenenlager Werschetz in mindestens dreißig Fällen deutsche Kriegsgefangene Kameraden vorsätzlich mißhandelt zu haben, um falsche Geständnisse zu erpressen. Die Anklage lautet weiter auf Nötigung und Freiheitsberaubung. Um den zahlreichen Zeugen aus Süddeutschland die weite Anfahrt nach Bielefeld zu ersparen, soll der Prozeß zum Teil in München stattfinden.

Alkohol am Steuer

Aachen. — Im Regierungsbezirk werden in den nächsten Tagen besondere Polizeistreifen im Kampf gegen den „Alkohol am Steuer“ eingesetzt. Sie sollen gegen Kraftfahrer einschreiten, die „über das normale Maß hinaus“ alkoholische Getränke zu sich genommen haben und daher fahruntüchtig sind.

Tratsch mit Nachbarin tötete Enkelkind

Gewissensqual und Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung

Bielefeld. — Die Eltern des zwei-jährigen Jürgen waren berufstätig. Die Oma hatte das Kind in Obhut genommen. Sie lebte es, wie nur Großmütter lieben können. An einem Septemberabend kam sie mit dem Kind im Kinderwagen von einem Spaziergang zurück. Sie traf eine Nachbarin, man tratschte über dieses und jenes. Klein-Jürgen wurde es langweilig. Er kletterte aus dem Kinderwagen, lief einige Schritte auf die Straße, lief auf die Fahrbahn. Ein Motorrad nahte — ein Wehrut — Bremsenklirren — enstetzte Schreie. Man brachte das blutüberströmte Kind zu einem Arzt. Schädelbasisbruch. Die Oma brach über der kleinen Leiche zusammen.

Jetzt stand die alte Frau vor Gericht, wegen fahrlässiger Körperverletzung. Auch der Motorradfahrer war bei dem Zusammenstoß zu Schaden gekommen. „Ich habe das Kind so lieb gehabt und habe immer so aufgepaßt“, schluchzte die Oma. „Das glauben wir“, sagte der Richter, „nur

in diesem Falle leider nicht. Den Motorradfahrer trifft keine Schuld. Die Straße war frei, er durfte schnell fahren, das Kind lief ihm direkt in die Maschine.“

Die weinende Oma wurde zu einem Monat Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. „Die seelische Belastung, daß Sie durch fahrlässige Außerachtlassung Ihrer Sorgfaltspflicht den Tod ihres Enkelkinds verschuldet haben, wird Ihnen niemand abnehmen können“, sagte der Richter.

Großfahndung in Cottbus

Berlin. — Sechs politische Häftlinge sind aus der Haftanstalt Cottbus ausgebrochen. Die Volkspolizei leitete eine Großfahndung ein, zu der auch Einheiten der kasernierten Volkspolizei hinzugezogen wurden. Alle nach Berlin führenden Straßen und Bahnstrecken wurden unter strenge Kontrolle gestellt. In der Stadt patrouillierten Streifen mit Maschinengewehren. In zahlreichen Wohnhäusern wurden die Hausbücher kontrolliert.

„Raubüberfall“ auf die unmoderne Frisur

„Ich geb' zu, Herr Kommissar...“ — Achtzehnjährige täuschte Gewaltakt vor

Reutlingen. Große Aufregung im süddeutschen Bistumswald, große Empörung unter der Bevölkerung: „Drei Banditen überfielen ein 18jähriges Mädchen auf dem Nachhauseweg, brachten ihr Schnittwunden am Arm bei, verschandelten ihre schönen langen Haare, fesselten sie, schleppten sie in eine Ruine, schlugen sie mit einem Stein auf den Kopf, nahmen ihr das sauer verdiente Geld ab und ließen die Hilflose liegen. Hätte man sie nicht noch am späten Abend gefunden...“

Der Polizeilapparat lief auf Hochtouren, um der gemeinen Gangster habhaft zu werden. Sie unterließ es aber auch nicht, das geschundene Mädchen etwas näher anzusehen. Dabei entdeckte man Lücken und — ein schlechtes Gewissen. Schließlich: „Ich geb' zu, Herr Kommissar, ich wollte nur endlich eine moderne Frisur.“ Die Suchaktion wurde abgeblasen, denn: das Mädchen, Tochter strenger Eltern, war es satt, sich dauernd von seinen Freundinnen seiner „unmodernen“ langen Haare wegen hänseln zu lassen. Die Eltern bestanden darauf: „Die Haare bleiben

lang!“ Da kam dem Mädchen die verrückte Idee, einen „Raubüberfall“ zu mimen. Alles, was sie den verruchten Banditen zugeschrieben hatte, tat sie sich selbst an. Einschließlich des provisorischen Haarschnitts.

Omnibusträger verurteilt

Freiburg. — Im Prozeß um das schwere Omnibusunglück, das sich am 31. Mai 1953 bei Badenweiler ereignet hatte, wurde der 41 Jahre alte Fahrer des Unglückswagens, Cornelius Schmidt, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Omnibus, in dem sich 30 Mitglieder eines Sportvereins befanden, war beim Ausweichen auf der für schwere Wagen gesperrten Straße am Blauen zu weit an den Abgrund geraten und hundert Meter tief abgestürzt. Zwei Menschen fanden den Tod, 22 wurden zum Teil schwer verletzt. Die Strafkammer sah die Hauptschuld des Angeklagten darin, daß er beim Herannahen eines Personenzuges nicht stehengeblieben war, sondern den Omnibus zu nahe an den Abgrund herangefahren hatte, um auszuweichen.

Streckenbrand auf Friedrich Thyssen-Duisburg

Beratungsstellen für Wehrdienstverweigerer — Zweistöckige Omnibusse in Aachen

● Ein Streckenbrand brach im Untertagebetrieb der Schachtanlage Friedrich Thyssen 2/5 in Duisburg-Hamborn aus. Die Flammen wurden eingedämmt. Die Förderung mußte auf einem Revier vorübergehend stillgelegt werden. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Die Untersuchungen sind im Gange.

● Beratungsstellen für junge Menschen, die den Wehrdienst verweigern wollen, will die „Gruppe der Wehrdienstverweigerer e. V.“ (Sitz Köln) in westdeutschen Städten errichten. Wie die Gruppe auf einer Pressekonferenz in Dortmund mitteilte, will sie jeden kommunistischen Unterwanderungsversuch in ihren Reihen unterbinden.

● Weil sie nach bestandener Gesellenprüfung die Altgesellen freihalten mußten, waren zwei bisher unbescholtene Malergesellen in den Weinkeller eines Bielefelder Kaufmanns eingebrochen und hatten acht Flaschen Wein gestohlen. Das Bielefelder Schöffengericht verurteilte die beiden wegen Einbruchs zu je vier Wochen Jugendarrest.

● Die Aachener Straßenbahngesellschaft wird Anfang Dezember die ersten zweistöckigen Omnibusse in Dienst stellen. Die Doppelstöcker sollen zunächst in den Außenbezirken erprobt werden.

● Die Bundespost weist darauf hin, daß Weihnachtssendungen nach der sowjetischen Besatzungszone möglichst frühzeitig aufgegeben werden müssen. Auch für Päckchen und Massendrucksaften nach Orten des Bundesgebietes wird eine frühzeitige Einlieferung empfohlen.

● Im Landesdurchgangslager für Flüchtlinge sitzt der 43 Jahre alte Volksdeutsche Vincenz Hitler. Er will den Führerschein erwerben, um als Chauffeur eine Möglichkeit zum Geldverdienen zu finden. Vincenz Hitler, der mit Adolf Hitler weder verwandt noch verschwägert ist, wurde in den letzten Jahren ungezählte Male wegen seiner Namensbruderschaft angepöbelt.

● Nach zweimonatiger Montagezeit ist jetzt ein 3000 cbm umfassender Kugelgasbehälter in einem Kölner Vorort fertiggestellt worden. Der Behälter wird von Fachleuten als einer der größten seiner Art in Europa bezeichnet.



Auf der Kreuzung der Bundesstraßen 27 und 28 bei Tübingen, als „Todeskreuzung“ bekannt, stieß wieder ein Personenwagen mit einem Lastzug zusammen. Der Fahrer des Personenwagens war sofort tot, der Wagen wurde völlig demoliert. Der Lastzug, den der Fahrer noch zur Seite reißen wollte, kam ins Schleudern und stürzte um, wobei zwei Insassen verletzt wurden. Die „Todeskreuzung“ hat in den beiden letzten Jahren bereits zehn Todesopfer gefordert. Unsere Bilder zeigen oben: den umgestürzten Lastzug; im Vordergrund bemühen sich zwei Passanten um den verletzten Belfahrer; unten: den völlig zerstörten Personenwagen.

Lebenslänglich Zuchthaus für Doppelmörder

Frau und Sohn aus der Sowjetzone erwürgt — Ein Nachkriegsschicksal

München. — Das Münchener Schwurgericht verurteilte den 43jährigen Böttcher Josef Konrad wegen Doppelmordes an seiner Ehefrau Ida und seinem 13jährigen Sohn Helmut zu lebenslänglich Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Konrad hatte, als er während des Krieges von seiner Familie getrennt lebte, in München eine Witwe kennengelernt. Er heiratete sie 1945, obwohl seine erste Ehe noch bestand. Er wurde deshalb später zu zehn Mo-

naten Gefängnis verurteilt. Als Frau Ida Konrad mit ihrem Sohn im Sommer 1953 aus der Sowjetzone nach München kam und den Mann aufsuchte, ließ dieser seine Freundin, Kathe S., vor seinem Häuschen in Krailing bei München warten, schickte den Sohn weg und erwürgte seine Ehefrau. Als der Junge zurückkam, erdrosselte der Vater auch ihn. Die beiden Leichen vergrub er am nächsten Tag in der Nähe der Wohnung. Erst im Januar dieses Jahres wurde das Verbrechen entdeckt.

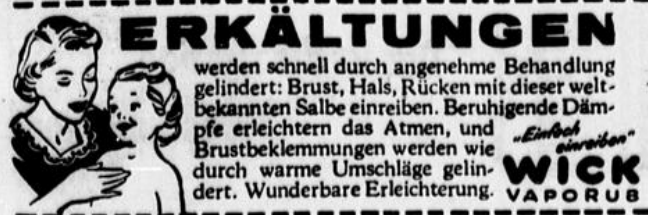
Es gibt wieder RAMA



Die berühmte Delikatess-Margarine für delikate Brote

Prüfen Sie, wie köstlich Rama schmeckt. Sie gehört auf jeden anspruchsvoll gedeckten Tisch. Sie ist die Vollendung des guten Geschmacks.

■ Rama ist garantiert rein und frei von künstlichen Farbstoffen



„Löwen vom Zoo“

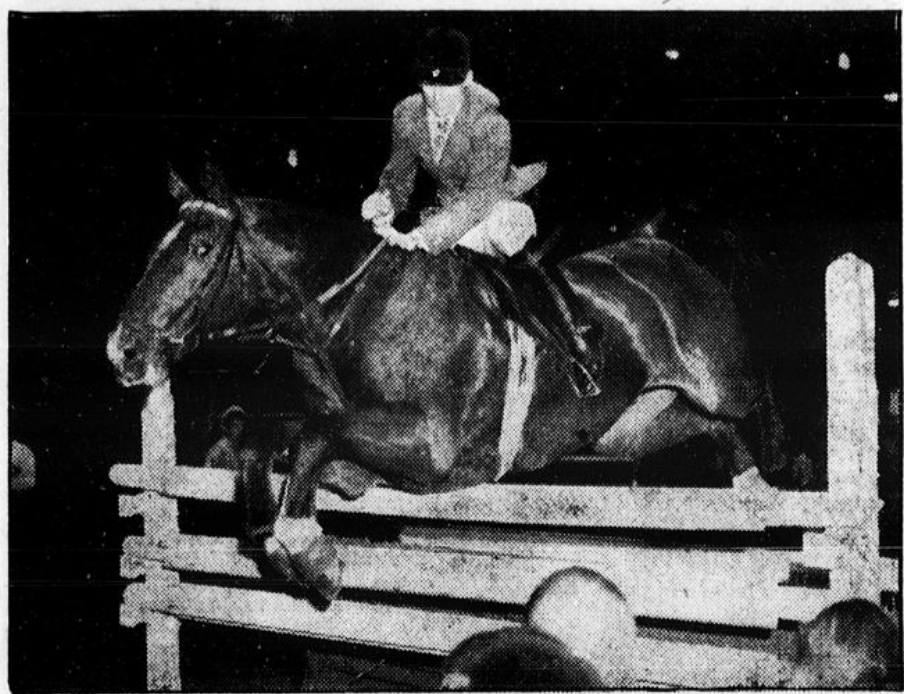
Es lohnt sich für die Fußballfreunde, einmal einen Blick nach Wuppertal zu werfen. Dort hat die Mannschaft des Wuppertaler SV (Zusammenschluß zwischen TSG 80 Volwinkel und SSV Wuppertal) bisher noch kein Spiel verloren und führt die Tabelle der 2. Fußball-Liga West an. Die „Löwen vom Zoo“ sind zur Zeit neben Rot-Weiß Essen die einzige ungeschlagene Mannschaft im Bundesgebiet. Den bisherigen zehn Spielen wohnten 114 000 Zuschauer bei.

Das „Geheimnis“ des Erfolgs ist sehr einfach: 1. Autorität der Leitung und des Trainers, 2. Kondition. Nicht technisches und taktisches Können sind ausschlaggebend, sondern einfache sportliche Tugenden, die jeder üben kann, auch wenn er kein Ballkünstler ist. Autorität bedeutet ja nichts anderes als Kameradschaft und Unterordnung, stellt also einen geistigen Begriff dar. Unter Kondition versteht man vollendete Einsatz- und Ausdauerfähigkeit im körperlichen Sinne, sie ist aber doch eine vom Geistigen her begründete sportliche Eigenschaft.

So leitet uns das Wuppertaler Beispiel, daß es auch im Sport wesentlich auf die geistige und seelische Einstellung des Sportlers ankommt und daß sich erst auf einer solchen klaren Grundlage sporttechnisches Können entfalten kann. R.H.

Als Hauptkampf für die Hamburger Berufsbox-Veranstaltung am 26. November in der Ernst-Merck-Halle steht die Begegnung zwischen dem Berliner Mittelgewichtler Gustav Scholz und dem englischen Halbschwergewichtsmeister Alex Buxton fest.

Insgesamt 15 Welt-, 18 Europa- und 52 Landesrekorde verbesserten Leichtathleten der UdSSR in der vergangenen Saison. Cheftrainer Chomenkow kündigte in seinem Jahresbericht an, daß die UdSSR im kommenden Jahre nach den Meisterschaften im Juli zahlreiche Länderkämpfe bestreiten werde.



Fritz Thiedemann siegte in der internationalen Meisterschaft

Mit einem neuen Sieg für die dreiköpfige deutsche Mannschaft endete die internationale Einzelmeisterschaft beim Reit- und Springturnier im New Yorker Madison Square Garden. Fritz Thiedemann (Elmhurst) gewann auf „Meteor“ im Stechen gegen den Amerikaner McCashin mit einem fehlerlosen Ritt diese „International Individual Championship Challenge Trophy“. Unser Bild zeigt Fritz Thiedemann beim Nehmen eines Hindernisses im Madison Square Garden.

Deutsche Reiter begeistern New York

Brief aus USA: „Alles will deutsche Pferde kaufen und deutsche Ausbilder haben!“

Oberlandstallmeister Dr. Gustav R. a. u. der Mannschaftsführer der in New York ungewöhnlich erfolgreichen deutschen Reiter-Equipe, berichtet in einem Luftpostbrief an den „sid“ interessante Einzelheiten rund um das große Turnier im Madison Square Garden. Die Vorsitzende des Deutschen Olympia-Komitees für Reiterei schreibt:

New York. Das kühne Unternehmen der deutschen Reiter-Expedition nach USA war schon nach den ersten Tagen des New Yorker Turniers gerechtfertigt. Es gab eine Reihe deutscher Siege über die bewährten Reiter und Klassepferde aus Mexiko, Spanien, Kanada und USA. So sind unsere Reiter und Pferde in New York zum Tagesgespräch geworden. Alles kommt und will deutsche Pferde kaufen oder deutsche Ausbilder haben. Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Heinz K. K. K., telegraphierte mir schon nach den ersten beiden Tagen: Zu den schönen Erfolgen im Madison Square Garden sende ich Ihnen und der Equipe, besonders Herrn Winkler, herzliche Grüße.

Hinrich Kopf unter den Zuschauern

An einem der Turniertage wollte auch Niedersachsens Ministerpräsident Hinrich Kopf, ein alter Pferdeliebhaber, unter den Zuschauern in der berühmten Halle. Am Abend sprach er den Reitern auf einem großen Empfang beim Deutschen Generalkonsul in New York, Dr. Hans Rießer, seine Freude über das hervorragende Abschneiden aus. Die New Yorker Prominenz ist Abend für Abend in Gesellschaftskleidung beim Reitturnier vertreten. Am Tage vor dem Turnier bildete ein Riesenempfang im „Waldorf-Astoria“ den Auftakt. Bürgermeister Wagner, der mir erzählte, daß seine Eltern aus Hessen-Nassau eingewandert seien, begrüßte uns im New Yorker Rathaus. Wir wurden von einem Heer von Bildberichtern

immer wieder fotografiert und dabei für die verschiedenen Aufnahmen wie die Modestellen zurechtgerückt.

Thiedemann sah Diamant wieder

Das erfolgreiche deutsche Springpferd-Diamant — von Fritz Thiedemann vor zwei Monaten viel zu billig nach Amerika verkauft — gewann zu unserer Freude in Harrisburg unter einem früheren ungarischen Husaren-Rittmeister eines der großen Jagdspringen für Pferde in amerikanischem Besitz. Harrisburg war für uns ungünstig. Die sommerliche Hitze, die überhitzten Stallungen und die gellenden Schreie der Zuschauer-Hindernisse machten den deutschen Pferden zu schaffen. Wenn es trotzdem einen Sieg und fünf zweite Plätze gab, so war das ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis. In New York dagegen sind die Hindernisse sehr solide und massiv gebaut. Sie verlangen gewissenhaft springende, gut taxierende Pferde, so wie sie Helga Köhler, Fritz Thiedemann und Hans Günther Winkler reiten. In Harrisburg litten unsere Pferde unter dem ungewohnten Klima, in dem kühlen New York dagegen fühlen sie sich wie zu Hause.

Westfalenhalle ist schön

Der Madison Square Garden ist ein alter Kasten, der sich mit der herrlichen Westfalenhalle nicht entfernt vergleichen läßt. Die Pferde stehen im Keller. Allerdings sind die Stallungen — im Gegensatz zu Harrisburg — gut ventiliert. Abreiteplätze gibt es nicht. Die Pferde gehen vom Stall in die Springkonkurrenzen. Lediglich am Vormittag wird die Halle eine Stunde zum Arbeiten der Pferde freigegeben. Aber die deutschen Pferde sind so gut geritten, daß sie es auch ohne Abreiten schaffen.

14 Wettbewerbe, 7 Siege

Mexiko gewann die Spencer-Trophy New York. In der Schlussveranstaltung des New Yorker Reitturniers buchte die mexikanische Militärmannschaft, die bisher im Schatten deutscher Erfolge gestanden hatte, einen Sieg. Sie gewann das abschließende Springen um die Spencer Wead Perpetual Challenge Trophy. Alle drei Reiter legten den vorgeschriebenen Kurs mit 10 Hindernissen in 50 Sekunden zurück. Die USA und Kanada wurden Zweite mit je acht Fehlern. Spanien kam mit 12 Fehlern vor Deutschland (16/4) auf den vierten Platz. Von den deutschen Teilnehmern ritt Fritz Thiedemann fehlerfrei, Hans Günther Winkler machte vier und Helga Köhler 12 1/4 Fehler.

Während des mehrtägigen Turniers holte sich die deutsche Mannschaft sieben Siege der 14 Wettbewerbe. Spanien und Mexiko waren je dreimal erfolgreich. Die USA buchten einen Sieg. Kanada blieb erfolglos. Spanien und Deutschland beteiligten sich seit 20 Jahren zum ersten Male wieder an einem Reiterwettbewerb in New York.

Trabrennen in Recklinghausen

Donnerstag, 11. November, 17 Uhr

Recklinghausen. Der zweite November-Renntag sieht wiederum in fast allen neun Rennen die von Trainer B. Poschner aus München hierher beorderten Pferde am Start. Dadurch erhält das Programm eine willkommene Belebung. Mittelpunkt des Tages ist der der besten Klasse vorbehaltene „Preis der Operette“, der über 2100 Meter führt. Von den 14 startberechtigten Pferden fällt nach seinen letzten beachtlichen Leistungen der Münchener Wirbelwind besonders auf. Neben diesem Hauptereignis interessiert vor allem das Basfahren, in dem einige Besitzer und ehemalige Amateure in den Sulky steigen.

Vorausagen: 1. R.: Fahrt Aichinger, Kurier jr., Bettelstudent, Pokal 2. R.: Morgensturm, Maud Hanover, Lot, Miß Leonore. 3. R.: Manuela, Stall Mia, Eris, Stander.

Der Schuldige muß zahlen

Angestellte erhielten von ihrem Betrieb bisher in ihrer Krankenzahl bis zu sechs Wochen das Gehalt weitergezahlt. Das frühere Reichsgericht hatte dieses Verfahren auch bei einer Krankheit gebilligt, die ihren Grund in einem von einem anderen verschuldeten Unfall kannte.

Dieser Einstellung ist der Bundesgerichtshof (Aktenzeichen ZR 295/51/54) jetzt nicht mehr gefolgt. Er entschied: Der am Unfall Schuldige mußte jetzt für den Geschädigten aufkommen. Grundsätzlich hat nach diesem Urteil der kranke Angestellte gegen den verschuldeten Arbeitgeber Anspruch auf Krankengeld. Hat der Arbeitgeber für die tarifliche Frist bereits Krankengeld gezahlt, so kann der Geschädigte in Zukunft seine Forderungen an den Arbeitgeber abtreten. Problematisch wird es allerdings, wenn der Schuldige finanziell zum Ersatz nicht in der Lage ist.

Der Volksmund findet im allgemeinen für die Krankenkassen wenig gute Worte. Recht häufig ist da zu hören, daß die Kassen trotz ihrer hohen Beiträge bei Leistungen die Mitglieder kurz hält. Auch Ärzte klagen darüber, daß die Krankenkassen nicht bedingungslos alle Medikamente bewilligt, die dem Patienten verordnet werden.

Mag sein, daß die Beschwerden in einigen Punkten zutreffen. Die Krankenkasse hat aber noch nie mit ihren Leistungen versagt, wenn es galt, in schweren Krankheitsfällen auf Leben und Tod mit den teuersten Mitteln zu helfen. An einem Beispiel aus dem vergangenen Jahr ist das deutlich zu sehen. Die Frau eines Arbeitnehmers war plötzlich erkrankt. Nicht einmal einen Krankentransport wagten die Ärzte. Um das Leben der Mutter zu retten, hatte der Doktor moderne Medikamente verordnet. Allein die Kosten für diese Medizin beliefen sich auf etwa 3000 DM. Ohne Murren zahlte die Kasse die Summe. Sie half damit, die Mutter von vier kleinen Kindern zu retten. Bemerkenswert dabei war, daß die Patientin nur durch ihren Ehemann familienversichert war, also selbst keine Beiträge zahlte.

Kelner kann Knall und Fall aufhören

Alles im menschlichen Leben hat sich bestimmten Gesetzen unterzuordnen. Auch das Arbeitsverhältnis macht keine Ausnahme. So sind auch Kündigungsfristen an bestimmte Formeln gebunden. Werden sie in irgendeiner Weise umgangen, kommt es in vielen Fällen zum arbeitsrechtlichen Streit.

Bei Lohnempfängern währt die Kündigungsfrist vierzehn Tage, während der An-

4. R.: Dinslakener, Astorabells, Rhönfalk, Burgmann, 5. R.: Fahrt Poschner, Ingeborg, Ohmes, Lubert, 6. R.: Mohr, Jambus, Barbari, Kurgast, 7. R.: Friedrichsruh, Maroni, Andri, 8. R.: Gordon Hanover, Ibert, Ultimo, Jung Robert, 9. R.: Putaria, Korina, Feta, Brilon.

Rennen in Mülheim (Ruhr)

Mittwoch, 10. November
1. R.: Sturmwind (Held), 2. Gohort, Sieg 25, Pl. 20, 29, Ew. 150. — 2. R.: 1. Abglanz (Dünschede), 2. Ilmweg, 3. Lotus, Sieg 75, Pl. 16, 14, 11, Ew. 402. — 3. R.: 1. Gänseblümchen (Pasch), 2. Stockrose, 3. Calvello, Sieg 44, Pl. 14, 19, 13, Ew. 358. — 4. R.: 1. Schwarzenborn (Fuchs), 2. Preuß, 3. Zobel, Sieg 52, Pl. 13, 11, 15, Ew. 90. — 5. R.: 1. Galopp (Wenzel), 2. Drosselkind, 3. Aster, Sieg 72, Pl. 60, 21, 23, Ew. 1102. — 6. R.: 1. Wildfang (Orthmann), 2. Blücher, 3. Welle, Sieg 101, Pl. 42, 35, 25, Ew. 1602. — 7. R.: 1. Thwart (Drechsler), 2. Thola, 3. Manifest, Sieg 56, Pl. 21, 16, 28, Ew. 206.

Englands Meister Wolverhampton holte sich durch einen 5:0-Sieg gegen Burnley die alleinige Tabellenführung der ersten englischen Fußball-Division, da Sunderland gegen Chelsea über ein 3:3 nicht hinauskam. Hinter Wolverhampton (22:10) und Sunderland (21:11) liegen jetzt Manchester United (21:11), Portsmouth und Manchester City (je 20:12).

Letzter Anlauf ten Hoffs

Wird Belgiens Meister Eugene Robert fallen?

Hamburg. Am Sonntagmittag unternimmt Hein ten Hoff in der Holstenhalle von Neumünster einen letzten Anlauf, um nach der schweren K.o.-Niederlage durch den überstarken USA-Neger Billy Gilliam mit einem überzeugenden Sieg über Belgiens Meister Eugene Robert den Grundstein zu weiteren Erfolgen mit dem Endziel eines dritten Kampfes gegen Europameister Heinz Neubaus zu legen.

Fünf Tage nach diesem Kampf in der Holstenhalle wird Hein ten Hoff 35 Jahre alt. Damit sind seiner weiteren Entwicklung gewisse Grenzen gesetzt. Dennoch steckt der frühere Europameister voller Ehrgeiz, der vor allem darauf abzielt, sich einen würdigeren Abgang zu schaffen, als es nach der harten Berliner Niederlage hätte der Fall sein können. Eugene Robert kommt aus der Schule von Karel Sys, aber er besitzt nicht die körperliche und geistige Beweglichkeit seines großen Lehrmeisters. Der „Stier von Boitsfort“ versteht hart zu schlagen und ist auch im Abtausch nicht leicht zu erschüttern. Trotzdem müßte Hein ten Hoff ein klarer Sieg gelingen, denn seine boxerischen Fähigkeiten sind weitaus höher einzuschätzen, und die Rechte des früheren Europameisters dürfte auch Robert nicht ungestraft nehmen. Viel hängt jedoch davon ab, welche Form ten Hoff nach der schweren K.o.-Niederlage von Berlin in den Ring bringt. Das ist die interessanteste Frage bei diesem Kampftag.

Schwere Jagden in Frankfurt

Gute Fahrt der Münchener

Frankfurt. Das Sechstagrennen nahm bisher einen sportlich einwandfreien Verlauf. Die vierte Nacht brachte drei schwere Jagden. Um Mitternacht übernahmen die Münchener Heide-Hörmann die Führung, die sie erst nach 5 Uhr mit Plattner-Holthöfer teilen mußten, nachdem letztere durch eine hohe Geldprämie zu einem Rundengewinn angestachelt worden waren. Am Mittwochmittag zogen Preisreit-Hörmann wieder allein in Front. Der Schweizer Armin von Büren fuhr mit 11,1 Sek. die bisher schnellste Runde. Der Stand: 1. Preisreit-

IM TELEGRAMMSTIL

Die westdeutsche Hallen-Hockeymeisterschaft wird am 15./16. Januar in der Dortmunder Eintrachthalle ausgetragen.

Duisburger SV ist mit 164 Punkten Tabellenführer der West-Reservevorrunde vor Fortuna Düsseldorf, Borussia Dortmund und Rot-Weiß Essen (je 15:5). Der 1. FC Köln besiegte SV Sodingen 8:0, und Fortuna war über Schalke 8:1 erfolgreich.

Prof. Carl Diem ist der Leiter des nunmehr gegründeten Organisationskomitees für die Handball-Weltmeisterschaft, die 1955 im Bundesgebiet ausgetragen wird.

Das deutsche Kartenkontingent für das Länderspiel in England am 1. Dezember ist vergriffen. Anfragen beim Fußball-Bund sind zwecklos.

Zum Pressereferenten der Dortmunder Westfalenhalle wurde der Hauptschriftleiter der Fachzeitung „Boxsport“, Joe Biewer (Köln), ernannt.

Der britische Halbschwergewichtsmeister Alex Buxton verteidigte seinen Titel erfolgreich in Birmingham gegen Albert Finch (London), den er in der achten Runde ausknockte.

Die Fußballmannschaft von Spartak Moskau schlug im Londoner Highbury-Stadion vor 66 000 Zuschauern die zur ersten englischen Division zählende Mannschaft von Arsenal knapp mit 2:1.

Im Fußball-Länderspiel gegen Wales errang England am Mittwoch im Londoner Wembley-Stadion mit 3:2 (0:1) einen glücklichen Sieg.

16 Mann im Vorstand

Schwerathleten tagten in Dortmund

Dortmund. Die Vertreter von 104 Vereinen wählten auf der Jahrestagung des Schwerathleten-Verbandes Nordrhein-Westfalen in der Dortmunder Jacobschule den bisherigen Geschäftsführer Walter Lippold (Köln) an die Spitze eines 16köpfigen Vorstandes, in dem auch die vernachlässigten Sportarten Judo, Kunstturnen und Rundgewichtsübungen berücksichtigt sind. Der langjährige Vorsitzende Adam Krafft, der sich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Wahl stellte, wurde zum Ehrenvorsitzenden mit Sitz und Stimme im Vorstand gewählt. Der geschäftsführende Vorstand hat folgende Besetzung: 1. Vorsitzender und Geschäftsführer Walter Lippold (Köln), 2. Vorsitzender Hans Stiefandowski (Dortmund-Hörde), Kassenswart Ewald Kaiser (Düsseldorf), Hauptorganisator Josef Vandeweyer (Rheinhausen-Heckemhagen), Jugendwart Bernhard Carpius (Essen-Dellwig), Pressewart Hermann David (Dortmund-Hörde). Aus den Berichten ging hervor, daß Nordrhein-Westfalen auch im vergangenen Arbeitsjahr der erfolgreichste deutsche Landesverband war. Vereine des Verbandes standen im Berichtsjahr mit Schwerathleten aus sechs ausländischen Nationen im Wettkampf.

Sozialpolitische Sprechstunde

Sorgen und Nöte nach Feierabend

Kumpel setzen ihr Leben aufs Spiel — Rente gegen Gesundheit

Der Winter steht vor der Tür. In den Kellern lagern außer Kartoffeln Kohle und Holz. Zwei wichtige Brennstoffe, ohne die es in der kalten Jahreszeit nun einmal nicht geht. Jede Familie kennt aber die Sorgen um die Bezahlung des so wichtigen Heizmaterials. Es gibt da Familien, die es aus eigener Kraft nicht schaffen können. Hier wird die Behörde einspringen müssen. Wer aber von allen denkt beim Leben von nur zwei Schaufeln Kohle auf die Feuerstelle an die vielen Bergleute, die unter Tage ihre Gesundheit aufs Spiel setzen?

„Ja, die Bergleute“, hört man oft genug sagen, — es ist keinesfalls böswillig gemeint —, „die verdienen, die können leben! Soviel möchte ich auch einmal haben. Und was sie nebenbei noch im Jahr an Deputatkohle bekommen!“ Gedankenlos werden diese Sätze dahergeredet. Gewiß, die Löhne des Bergmannes sind nicht schlecht. Das mit der Deputatkohle ist eine ganz schöne Sache. Aber... und dieses Aber muß sehr groß geschrieben werden... welche Nöte und Sorgen stehen dahinter.

Täglich besteht für jeden, der einfährt, trotz äußerster Vorsichtsmaßnahmen, die Gefahr eines Unfalles. Und es gibt keine Zeche — auch nicht rund um Hamm —, die nicht gegen schwere oder leichte Unfälle zu kämpfen hat. Unachtsamkeit, denkt der Laie. Höhere Gewalt, sagt der Bergmann. Er kann sich trotz technischen Fortschritts vor vielen Unfallarten nicht retten. Das größte Gespenst für ihn ist die Silikose, die Erkrankung der Lunge durch Staube.

Wenn man hört, daß allein im Ruhrgebiet jährlich mindestens 3500 Bergleute im besten Mannesalter an dieser Berufskrankheit sterben, werden auch die Zweifel hellwach. Im Gegensatz zu vielen anderen Werkstätten, die erst mit 65 Jahren zur wohlverdienten

Ruhe übergehen, liegt der Alterssatz beim Bergmann dagegen weit darunter. Oft genug um die 40 herum. Gewiß, die Rente für diesen oder jenen Invaliden ist nicht immer gering. Sie übertrifft oft den Durchschnittslohn anderer Verdienner. Aber... hier wieder das große Aber... je höher dieser Rentensatz ist, um so erschütternder trifft uns der Gesundheitszustand des Kranken.

Hier einige Beispiele: Ein Bergmann, 50 Jahre alt, 36 Jahre Gesteinsbauer, durch Steinstaubkrankung 60 v. H. arbeitsunfähig geschrieben. Rente 497 DM. Drei schulpflichtige Kinder sind zu ernähren, ein Sohn steckt in der Lehre. Die Krankheit selbst verlangt eine besonders gute Kost. Für diese von Gedankenlosen oft benachteiligte Stange Geld der Atemnot, der Geplagte täglich die Qual der Atemnot, der Hustenanfälle und der Kreislaufstörungen in Kauf nehmen. Früher begeisterter Sportler, kann er heute nicht einmal als Schiedsrichter sein Ehrenamt ausüben. Das Einzige, was ihm verbleibt, ist die Musik. Und es ist gut, daß sie tröstend wirkt.

Ein anderer Bergmann, 56 Jahre, wurde nach 33 Jahren Kohlenförderung Invalide. 240 DM Rente stehen ihm für den vorzeitigen Lebensabend zur Verfügung. Eine schwere Handverletzung, die noch nicht einmal unter die Rente fällt, zwang neben Staube, Kreislaufstörungen und einem Magenleiden zur Berufsaufgabe. Schwindelanfälle und Atemnot gehören zur „Freizeitordnung“. Tägliches Essen: Nur Diät. Nicht einmal mehr die leichteste Gartenarbeit kann dieser Kumpel verrichten. Ist das ein gemüthlicher Lebensabend? Vielleicht denken wir immer daran, wenn wir ein oder zwei Schaufeln Kohle in das Feuerloch werfen. Hand aufs Herz: Hat der Bergmann nicht einen besseren Feierabend verdient?

Zweifel um den Versicherungsschutz

Selbst in der Arbeitspause ist Unfallversicherung geschützt

Es ist vielleicht nicht immer bekannt, daß für den unfallversicherten Arbeitnehmer der Weg vom und zum Arbeitsort unter Versicherungsschutz steht. Nach § 543 der Reichsversicherungsordnung, die noch heute volle Gültigkeit hat, wird dieser Versicherungsschutz nicht bei Betriebsunfällen zur Versicherungspflicht.

Da war zum Beispiel ein versicherter Arbeitnehmer über das Wochenende von der Fabrik zu seiner in 200 Kilometer Entfernung wohnenden Familie gefahren. Am Sonntag, auf dem Rückweg zur Arbeitsstelle, hatte er

Pech. Er trat auf eine Bananenschale, rutschte der Länge nach hin und brach sich ein Bein. Man war sich im Betrieb nicht ganz klar, ob dieser Beinbruch als versicherter Unfall Gültigkeit hatte. Erst nach Rückfrage bei der Berufsgenossenschaft — das ist die Institution, die für die Bearbeitung der Unfälle zuständig ist — erfuhr man die Lösung. Auch wenn der Beschäftigte auf irgendeinem Weg für den Betrieb einem Unfall zum Opfer fällt, selbst in der Arbeitspause, bei Erholung oder Heilung gilt der Anspruch gegenüber der Versicherung.

Kelner kann Knall und Fall aufhören

Alles im menschlichen Leben hat sich bestimmten Gesetzen unterzuordnen. Auch das Arbeitsverhältnis macht keine Ausnahme. So sind auch Kündigungsfristen an bestimmte Formeln gebunden. Werden sie in irgendeiner Weise umgangen, kommt es in vielen Fällen zum arbeitsrechtlichen Streit.

Bei Lohnempfängern währt die Kündigungsfrist vierzehn Tage, während der An-

Krankenkassen achten auf Meldefristen

Nichteinhalten der halben Woche

Krankmeldungen bei der Krankenkasse gehören mit zu heikelsten Kapitel. Nicht selten wird diese Anzeigepflicht gegenüber der Kasse verübt oder sie trifft verspätet ein. Das hat oft tragische Folgen, denn mit der Meldefrist beginnt erst der Anspruch auf Krankengeld.

Während in verschiedenen anderen Bundesländern diese Frist der Meldung eine Woche beträgt, hat man sie in Nordrhein-Westfalen auf drei Tage gesetzt. Diese Zeitspanne stützt sich noch auf einen alten Erlass des Reichsarbeitsministers aus dem Jahre 1943. Anders sieht es schon aus, wenn eine Meldung unmöglich war und sie unverzüglich nachgeholt wurde. In solchen Ausnahmefällen kann die Krankenkasse das Krankengeld nachträglich für höchstens eine Woche bewilligen.

Krankenkasse springt bei Gefahr ein

Bei ernster Krankheit noch nie mit Leistungen versagt

gestellte im Durchschnitt sechs Wochen Karenzzeit kennt. Diese Fristen lassen sich je nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit verlängern oder verkürzen. Einen Grundsatz kennt die betriebliche Praxis: Es kann keiner Knall auf Fall aufhören, so wie es ihm paßt. Es sei denn, es zwingen ihn bestimmte Gründe zu dieser Maßnahme. Die Umschau über eine geeigneten Ersatzkraft und ihre Einarbeitung in die neue Tätigkeit lassen den Arbeitgeber ebenfalls auf die gesetzliche Kündigungsfrist pochen. Beim Probeabtestverhältnis wird nicht immer von beiden Seiten nach diesem Grundsatz verfahren.

Gerade hier erscheint es sehr wichtig, immer wieder auf die anfangs vereinbarte Probezeit hinzuweisen. Es geht nicht, daß man das Probeabtestverhältnis aus blinderem Himmel löst. Es sei denn, grobe Fahrlässigkeit läßt sich nachweisen. Immerhin sind beide Partner an den Vertrag gebunden, der nach § 157 und § 242 BGB von Treu und Glauben spricht und mit Rücksicht auf die Verkehrssitte daran erinnert. Am Rande sei noch vermerkt: Der Arbeitgeber erinnert man an seine Fürsorgepflicht, vom Arbeitnehmer wird in Bezug auf die Kündigungsfrist das Einhalten der Treueverpflichtung gegenüber seinem Betriebe erwartet. Das sind die einfachen arbeitsrechtlichen Grundsätze.

Schon in Kürze wird die IG Bergbau all ihren Mitarbeitern ein Handbuch überreichen. Dieses Handbuch soll den ehrenamtlichen Mitarbeitern bei auftauchenden Fragen über das Arbeits- und Sozialrecht, sowie auf allen organisatorischen Gebieten der Industrie-Gewerkschaft ein wertvoller Berater und Wegweiser sein.

Rheinisch-Westfälische Börse

Tendenz: Nach festem Beginn Realisationsneigung.

Industrie-Aktien	Manneberg 155 bz
Accu-Hagen 145 bz	Mühl. Berg 135 bz G
AEG 189 1/2 bz	Nordwest. Hütten
Alk. Hocht. & Ing. G	147 1/2 bz
Baldische Anilin 202 bz	Rhein. Braunkohle 187 bz
Baldice Maschinen — G	Rheinthal 265 bz
Bergb. Ew. Ludw.	RWE 185 bz
BMW 123 1/2 bz	Rheinmetall 27 bz
Bombard. 122 bz Br	Rheinpreuss. 149 1/2 bz
Beton- & Monier 178 G	Rheinl.-Caroli 151 1/2 bz
Bosbau & Knauer — G	Saldetfurth 196 bz G
Buderus 170 bz	Scherling 260 1/2 bz
Burbach 170 bz	Schloss 178 bz
Busch Jäger 243 G	Schwabenbau 145 G
Cassella 275 bz	Siem. Stämme 236 bz
Conti-Gummi 202 bz	Siem. Vorräte 225 G
Consolidation 146 1/2 bz	Stamag 147 bz
Daimler 214 1/2 bz	Ver. Dt. Nickel 172 1/2 bz
Demag 210 bz	Ver. Rumpus 107 G
Dt. Conti Gas 193 bz	Ver. Stahlwerke 82 1/2 bz
Dt. Erdöl 157 bz Br	Wasser-Gelsenk. 166 G
Didier 205 bz G rep.	Wintershall 182 bz G
Dortm. Rütter Br.	Zellwaid 148 1/2 bz
Dortm. Union 201 G	
Dynamit Nobel 203 G	
Essener Steink. 122 1/2 bz	
Farbent. Bayer 208 bz	
IG Farben 145 1/2 bz	
Feldmühle 212 bz G	
Felten 162 1/2 bz	
Goldschmidt 140 1/2 bz	
Harpener 119 1/2 bz	
Hindrichs Aulf. 75 Br	
Hochtief 155 bz	
Hochster Farben 202 bz	
Hoesch 117 bz	
Kali-Chemie 191 G	
Phrix Namens 51-53	
Karstadt 194 Br	
Kaufhof 119 1/2 bz	
Krefeld 88 bz	
Eisen- und Hüttenwerke 121, Stahlwerke Bochum 122, Bergbau Neue Hoffnung 122, Beteiligungs-Ges. Ruhrort 300, Gutehoffnungshütte Aktien 183 1/2, Hüttenwerke Oberhausen 130, Altesener Bergwerke 127 1/2, Hoesch-Werke 130 1/2, Industriewerke 122 1/2, Bergwerke Königsborn-Werne 137 bz G, Kibokner-Humboldt-Deutz 177 1/2 bz Br, Nordwestdeutsche Hütten 150, Stahlwerke Südwestfalen 141 bz G, August-Thyssen-Hütte 134 1/2, Deutsche Edeltahlwerke 148, Dortmund-Hörder Hütten 122 1/2, Gelsenkirchener Bergwerke 134 1/2, Gußstahl Bochumer Verein 122 1/2, Gußstahl Witten 127 1/2, Hamborner Bergbau 120, Handelsunion AG 193 1/2, Hüttenwerke Phoenix 145, Hüttenwerke Siegerland 147, Niederrheinische Hütte 154, Rheinische Hüttenwerke 165, Rheinisch-Westf. Eisen 149, Ruhrstahl 158 1/2, Zeche Erin 237 G.	

Übermittelt vom Bankverein Westdeutsche

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main). Die Wechselstuben kaufen

470 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen

100 DM-Ost für 22,50 DM-West.

An Hundem und Lenne

Elspe. Die nächste Mitgliederversammlung der BvD-Ortsvereinigung Elspe und Umgebung und zugleich Zusammenkunft aller Heimatvertriebenen und Flüchtlinge findet am Sonntag, um 14.30 Uhr, im Saale Heite statt.

Elspe. Das Standesamt beurkundete im Monat Oktober zwölf Geburten, eine Eheschließung und zwei Sterbefälle.

Grevenbrück. Mit der Beratung des Nachtragshaushaltsplanes für das laufende Rechnungsjahr wollen sich die Gemeindevertreter in ihrer nächsten Sitzung befassen.

Oedingen eingeladen

Grevenbrück. Der Gesangsverein „St. Johannes“ hat den Oedingen Kirchenchor „St. Cäcilia“ zu einem Konzert im kommenden Frühjahr nach Grevenbrück eingeladen. Das Programm soll von beiden Chören gestaltet werden.

70. Geburtstag

Grevenbrück. Seinen 70. Geburtstag feiert am Samstag in körperlicher und geistiger Frische der hier im Ruhestand lebende Lehrer Theodor Schulte, der über 40 Jahre — seit 1910 bis zu seiner Pensionierung — an der hiesigen katholischen Volksschule segensreich wirkte. Dem treuen Freund der Jugend auch unsere besten Geburtstagswünsche!

Meggen. Jung und alt wird augenblicklich von einem originell dekorierten Schaufenster der Barbara-Apotheke an der Hauptstraße angezogen. Eine hübsche Puppe weist auf eine Tafel hin, auf der zu lesen ist: „Wenn ich einmal schreiben kann, schreibe ich an jedermann: Nimm Lebertran! Lebertran baut auf, kräftigt, macht gesund und froh!“

Langenei. Am kommenden Sonntag nach dem Hochamt findet auf dem Ehrenfriedhof die Heldengedenkfeier statt. Die Vereine und die Bevölkerung marschieren vom Kirchplatz zum Friedhof. Die Gedenksprache hält Vikar Hellwig.

Halteverbote!

Altenhundem. Nicht sehr erfreut sind eine Reihe von Geschäftsinhabern an der einen Seite der Lenne- und Hundemstraße über die jetzt angebrachten Halteverbotschilder. Auf der Straßenseite aus Richtung Kickenbach ist auf der rechten Seite das Halten zunächst an der Bahnseite von Gärtnerei Kremer und dann weiter von der Lennebrücke bis zur Kreuzung durch Verbotsschilder für den Kraftfahrer verboten. Das gleiche gilt auf der rechten Straßenseite der Hundemstraße bis zum Gasthof Sommerhoff.

MGV vor großer Aufgabe

Kirchhundem. Der Männergesangsverein beabsichtigt, im Juni kommenden Jahres einen großen Gesangswettbewerb im Lahntal zu besuchen. Der Delegiertentag hat bereits stattgefunden. Da sich namhafte Vereine gemeldet haben und mit einer großen Konkurrenz zu rechnen ist, werden alle Sänger dringend gebeten, auch weiterhin die Chorstunden so zahlreich zu besuchen, um dem neuen Dirigenten die Aufgabe zu erleichtern.

Oberhundem. Die Bauarbeiten für das neue Gebäude der Spar- und Darlehnskasse sind so weit fortgeschritten, daß in

den nächsten Tagen mit dem Aufsetzen des Richtkranzes gerechnet werden kann.

Für den Hallenbau

Oberhundem. In einer Besprechung der Ortsvereine am vergangenen Sonntag wurden nochmals alle Angelegenheiten des geplanten Hallenbaues eingehend besprochen. Inzwischen hat eine Raupen bereits mit den Erdarbeiten für den Hallenbau begonnen. Alle Vereine werden sich durch Eigenleistungen an der Verwirklichung des Planes beteiligen. Im Frühjahr hofft man, nach den Ausschachtungsarbeiten den Hallenaufbau durchzuführen.

Freie Stunden

Meggen. Die Frauen- und Müttergemeinschaft der kath. Pfarrgemeinde bereitete ihren Mitgliedern am Dienstag- und Mittwochmittag im Jugendheim einige frohe und erholungsreiche Stunden. Kaffee und Kuchen schmeckten vorzüglich und alle unterhaltenden Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Pfarrer Grebe hatte zuvor die Frauen und Mütter herzlich begrüßt und ihnen einen schönen Nachmittag gewünscht.

Brand verursachte Schäden

Wüdinghausen. Am vergangenen Montag war gegen 9.10 Uhr ein Brand in einer Schreinerwerkstatt entstanden. Zum Löschen des Feuers wurden die Feuerwehren von Wüdinghausen und Altenhundem alarmiert. Schon nach kurzer Zeit waren diese Herr des Feuers, das auf seinen Herd

beschränkt werden konnte. Innerhalb wurde einiger Gebäude- und Sachschaden angerichtet.

Kirchhundem. Beim Standesamt wurden im Monat Oktober 5 Geburten (3 Jungen, 2 Mädchen), 2 Eheschließungen und 2 Sterbefälle beurkundet.

Th. Gödecke im 81. Lebensjahr verstorben

Burbecke. Am Dienstag wurde der Gast- und Landwirt Theodor Gödecke unter Anteilnahme der Bevölkerung auf dem kath. Friedhof in Oberelspe beigesetzt. Der Verstorbene, der im 81. Lebensjahre stand, übte in früheren Jahren noch den Beruf eines Drechslers aus, der sich in der Hauptsache mit kunstgewerblichen Arbeiten aus Holz befaßte. Seine kunstvoll angefertigten Spinnräder fanden im südlichen Sauerland starke Verbreitung. Der Tote war eine weit über die Grenzen seines Heimatortes bekannte und geschätzte Persönlichkeit. R. i. p.

Feuerwehr-Schulübung

Herrntrup. Die Schulübung der Freiwilligen Feuerwehr Kirchhundem in Zusammenarbeit mit dem DRK auf dem Hofe des Bauern Heinemann, nahm am vergangenen Sonntag einen zufriedenstellenden Verlauf. Nach der Übung wurde die Besprechung in der Festhalle durch Darbietungen des Musikzuges verschönt.

Heggen. Die Gesellenprüfung im Schlosserhandwerk bestanden Karl Sprenger und Manfred Brüser. Ersterer lernte im Betriebe Josef Sprenger, M. Brüser lernte im väterlichen Betriebe Paul Brüser.

Verkehrswacht eröffnete Geschäftsstelle

Für den Kreis Olpe in der Kirchgasse in Olpe

Olpe. Gestern Nachmittag wurde durch den Vorsitzenden der Kreisverkehrswacht in der Kirchgasse in Olpe eine Geschäftsstelle der Kreisverkehrswacht eröffnet. Hierzu waren Vertreter des Vorstandes und der örtlichen Presse erschienen. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Wolfgang Junker, begründete die Notwendigkeit und den Zweck der Einrichtung einer Geschäftsstelle, die zugleich mit einer Fachbücherei über Verkehrsfragen usw. verbunden ist. Die Geschäftsstelle habe in der unmittelbaren Nähe des Olper Marktplatzes eine günstige Lage erhalten. Sie ist vorerst jeden Dienstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr geöffnet und wird von Frau Schwamberra betreut.

Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir noch durch den Vorsitzenden der Kreisverkehrswacht, daß in der am Samstag in acht Tagen in Attendorn (Hotel Rauch) stattfindenden Jahresversammlung der Kreisverkehrswacht der Bundestagsabgeordnete Brück-Köln über das sehr aktuelle und interessante Thema „Das Verkehrsprogramm der Bundesregierung im Widerstreit der Meinungen und Interessen“ sprechen wird.

Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Olpe. In der Heimat und im fremden Land ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge an der Arbeit, der Gefallenen des letzten Weltkrieges würdige Ruhestätten zu schaffen. Wie der Volks-

bund in der letzten Ausgabe seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ mitteilt, baut er im Auftrage der Landesregierung in Rheinland-Pfalz z. Zt. acht große Soldatenfriedhöfe aus, und zwar in Kastel, Montabaur, Gondelsheim, Daleiden, Himmerod, Bitburg, Wallendorf und Bodendorf. Nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Abkommens über die Gräber des Krieges 1939/45 steht der Volksbund in Frankreich vor großen Aufgaben. Allein dort müssen 250.000 deutsche Gefallene, die an 5385 verschiedenen Gräberorten ruhen, dauerhafte, würdige Ruhestätten erhalten. Zuvor aber müssen die bisher noch nicht errichteten Gräber registriert und die verstreut liegenden Toten auf größeren Friedhöfen zusammengebetet werden. — Ausführlich berichtet der Volksbund über die z. Zt. in Bau befindliche Ehrenstätte bei Tobruk in Libyen. In der Gruft der Gedenkstätte wurden 6008 deutsche Afrikasoldaten zur letzten Ruhe gebettet. In einem Umgang werden die in Mosaik gesetzten Namen der Toten Ruhenden verewigt. Die Anlage wird im nächsten Jahre fertiggestellt.

Wann wird geschlichtet?

Grevenbrück. Mit Rücksicht auf die Beanpruchung des Tierarztes Dr. Gilsbach durch die gewerbliche Fleischbeschau ist für den Fleischbeschaubezirk Grevenbrück die Einführung von Schlachttagen erforderlich geworden, die von Dienstag bis Freitag einer jeden Woche festgelegt wurden. Künftig sind der Montag und Samstag keine Schlachttag mehr.

Sportberichte aus dem Kreise Olpe

Alle Herren wieder aktiv!

Kreis Olpe. Am kommenden Sonntag bestreiten das Vorpil zum Punktspiel Olpe—Fröndenberg die Alten Herren aus Olpe und Attendorn. Das Spiel beginnt um 12.45 Uhr und wird bestimmt viele Interessenten finden, die ihre alten Spieler noch einmal in „Würden“ sehen wollen. Die Olper Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Epe, Maag, Siepe, Quast, Christowicz, Fritsche, Zeppenfeld (Sondern), Schulte, Hochstein, Th. Mertens („Laden Theo“) und Breidebach (Thieringhausen). — In der Attendornener Mannschaft spielen z. T. Aktive, die noch in der vorvergangenen Saison in der ersten Garnitur standen. Die Spieler kleiden sich auf dem Sportplatz um.

Kreis-Auswahlspiel am Buß- und Bettag

Kreis Olpe. Bekanntlich hat der WFFV Kreis-Auswahlspiele für den Westfalen-Pokal ausgeschrieben. Am Buß- und Bettag ist in Olpe das Spiel Kreis Olpe gegen Kreis Hagen amtlich angesetzt. Kreisvorsitzender Sangermann hat mit der Aufstellung der Mannschaft des Kreises Olpe gewisse Schwierigkeiten, da verschiedene bekannte Spieler verletzt oder erkrankt sind. Trotzdem dürfte eine spielstarke Mannschaft zur Verfügung stehen, die zumindest gegen den starken Gegner aus dem Kreise Hagen ehrenvoll bestehen wird. In der Olper Kreis-Auswahl wirken bestimmt mit: Epe, Kirchweische, Krenzler und Schneider aus Oberweische, Deimel, Steckelbach und Seidel aus Olpe sowie andere bekannte Spieler aus dem Wendener Land und dem Lennetal. Die endgültige Mannschaftsaufstellung wird noch in einer weiteren Vorschau bekanntgegeben.

Schiedsrichter-Obmann belehrt

Olpe. Heute abend hält der Schiedsrichter-Obmann in der Turnhalle der Oberschule einen Belehrungsvortrag an Hand der Lehrtafel. Für die Jugendlichen und Schüler um 19 Uhr, für die Senioren um 22 Uhr. Die Spielvereinigung Olpe erwartet, daß der Trainingsabend zahlreich besucht wird.

Auszahlungen an Invaliden

Unterstützungen durch die IG Metall
Kreis Olpe. Im Monat November findet die 8. Auszahlung der Unterstützungen für die Invaliden — nicht mehr in Arbeit stehende Mitglieder der IG Metall — nach folgendem Plan statt:

Samstag, 13. November, in Listerndahl, um 19 Uhr gelegentlich der Mitgliederversammlung in der Gastwirtschaft Mertens.

Mittwoch, 17. November (Buß- und Bettag), in Hünsborn, um 16 Uhr in der Gastwirtschaft Rasche.

Sonntag, 21. November, in Drolshagen, gelegentlich der Mitgliederversammlung, die 10.30 Uhr in der Gastwirtschaft Schürholz („Zum Trappen“) beginnt.

Montag und Dienstag, 22. und 23. November, in Olpe, von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle, in der Trift 8.

Tisch-Tennis-Sport

Kreis Olpe. In der Bezirksklasse Siegerland gab es am letzten Sonntag eine große Überraschung. Der Neuling TTV Oestertal brachte es fertig, dem Spitzenreiter Lüdenscheld 08 einen Punkt abzuholen. Alle anderen Favoriten setzten sich klar durch.

Attendorn — Meggen 7:9

Die Gäste waren mit zwei Ersatzspielern angetreten, konnten die Attendorn jedoch klarer als das Ergebnis zeigt, schlagen.

Attendorn — Werdohl 1:9

Die Werdohler übertrafen sich selbst und kamen so zu einem klaren und in jeder Weise verdienten Sieg. Den einzigen Punkt für Attendorn holte das Doppel Kraus-Fischer.

Neunkirchen — Altenhundem 4:9

Die Altenhundemer führen mit gemischten Gefühlen nach Neunkirchen, denn die Neulinge aus dem Siegerland hatten sich immer tapfer geschlagen und waren nicht zu unterschätzen. Doch schon nach den ersten Spielen gingen die Gäste klar in Führung und steuerten einen sicheren Sieg entgegen.

Oestertal — Lüdenscheld 08 8:8

Was keiner glaubte ist eingetreten: der Neuling Oestertal trotzte dem Spitzenreiter einen wichtigen Punkt ab. Die Gäste hatten mit 0:3 einen schwachen Start. In einem Zwischenspielpunkt wurde der Rückstand aufgeholt und eine kleine Führung herausgeholt, die jedoch im Gegenzug wieder ausgeglichen wurde. Im weiteren Spielverlauf wurde die Führung noch oft gewechselt. Das Unentschieden war für beide Mannschaften gerecht.

Revanche geglückt

Olpe. Im dem Tischtennis-Rückspiel CVJM Olpe gegen DJK Gerlingen gelang es dem CVJM mit 9:5 zu gewinnen und die im Hinspiel erlittene Niederlage wettzumachen. Der CVJM Olpe, diesmal ohne Ersatz, war in diesem Spiel klar überlegen.

Donnerstag, 25. November, in Attendorn, Hotel „Zum Ritter“, von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr.

Sonntag, 28. November, in Langenei, Café „Schauerte“, gelegentlich der allgemeinen Mitgliederversammlung, die gegen 11 Uhr beginnt.

Der Gewerkschaftstag in Hannover hat den Beschluß gefaßt, die Invalidenunterstützungssätze mit Wirkung vom 1. Jan. 1955 um rund 40% zu erhöhen. Aus diesem Grunde machen sich neue Eintragungen in den roten Kontrollkarten notwendig. Die IG Metall bittet deshalb alle Unterstützungsempfänger, ihre Kontrollkarte mitzubringen und abzugeben.

Grevenbrück. In der nächsten Sitzung der Gemeindevertretung soll der Bebauungsplan für die Orte Grevenbrück und Maumke beraten werden.

Kickenbach. Die Kapellengemeinde feierte am Sonntag das Fest ihres Patrons St. Hubertus. Das Festhochamt zelebrierte Vikar Hellwig.

6 TAGE RENNEN
16.-21. November 1954
Internationale Wetzung, u. a.:
Roth-Bucher
Gillen-Terruzzi
Hörmann-Pretzell
Bakker-Nijelendoorn
H. Müller-Donike
Holtbier-Schorn
Eintrittspreise: 2-12 DM, Vorverkauf: Halle Münsterland
Fernruf 36653, Verkehrsverein Münster, Fernruf 42200, u. in allen bekannten Vorverkaufsstellen des west. Rennens. Alle amtlichen Anzeigebetriebe vermitteln Sonderfahrten und Platzkarten.
HALLE MUNSTERLAND

Unser Angebot
Falläpfel 20 Pfd. DM 1,50
Kochbirnen 10 Pfd. DM 1,20
Erdäpfel 5 Pfd. DM 1,00
Kemper
OLPE Martinstraße
Guterhaltener
Burschenmantel
zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1121 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

halb so schlimm nimm **VIM** 35 Pf.
zum Scheuern und Putzen!

Rheika bringt
Speck, fett 500 g DM 2,00 u. 1,58
Speck, mager 500 g DM 2,40
Sauerkraut 500 g DM 0,82
Vollkornbrot 10 Stück DM 0,98
3 % Rabatt

Drehstrom-Motor 1 1/2 PS
zu verkaufen.
Bäckerei Kraft, Olpe
Westfälische Straße 39
Fernruf 9873
Heizbares
Zimmer
für etwa 3 Wochen von berufstätiger Dame bei hoher Miete in Olpe gesucht. Angebote unter Nr. 1122 an Sauerl. Volksblatt Olpe.
Suche für sofort
Halbtagshilfe
Dr. Tancré
Olpe, Auf der Mauer 5
Hilfskraft
(Invalide oder Rentner) für ganze oder halbe Tage gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1119 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

ERKÄLTUNGEN
werden schnell durch angenehme Behandlung gelindert: Brust, Hals, Rücken mit dieser weltbekannten Salbe einreiben. Beruhigende Dämpfe erleichtern das Atmen, und Brustbeklemmungen werden wie durch warme Umschlüge gelindert. Wunderbare Erleichterung. **WICK**
Suche
3/4 Tageshilfe
nur für leichte Hausarbeit.
Allebrod, Olpe
Westfälische Straße 86
Grabplatten
schw., m. 23kar. Goldinschr.
Neuvergoldung
älterer Inschriften
Schilder
in Emaille, Metall und Glas
Karl Stein - Olpe i. W.
Vellmickestraße 46
DM 3000,-
Kredit bis zu diesem Betrag allen Lohn- und Gehaltsempfängern zum Kauf von Möbeln u. Polstermöbeln
Schnellste Erledigung und diskrete Behandlung
Unverbindliche Anfragen an **RUMPEL & CO., Einrichtungshaus**
Hamburg 36
Neuer Wall 41
Auto-Großversteigerung mit großer überdachter Ausstellungs-halle neuester Art. Ständig stehen ca. 200 Kfz. u. Kfz. zum Verkauf. Jeden Samst. v. 14-19 Uhr. Großversteigerung, Dortmund, Evinger Str. 363. (Bundesstraße 54 Dortmund - Lünen). Tel.: 3 40 14.

Wertdrucke
Der Wille zur Wertarbeit
nur vorbildlichen Güte des Werkes ist das Kennzeichen echten Könnens und Schaffens in unserer Druckerei. Jeder Briefbogen, jeder Umschlag soll Ausdruck solchen Willens sein. Denn Drucksachen tragen den Ruf eines jeden Geschäftsmannes zu dem Empfänger. Druckaufträge, die der Handwerker zu vergeben hat, werden bei uns zu guten Leistungen echter Wertarbeit. Wir drucken alles!
Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg - Olpe
Buch-, Kunst- und Zeitungsdruckerei
Frankfurter Straße 16
Fernsprecher 941/242

Überall und jederzeit schafft
SUNLIGHT SEIFE
Sauberkeit!
Jetzt auch in Ihrem Haushalt gründliche Reinigungskraft, schonende Milde, sonnenfrischer Duft der voll schäumenden Sunlight Seife
Das große Doppelstück
schon für **36 Pf.**